Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 421. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 10. September 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Septbr., Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 90. Prämien-Anleihe 123¾. Neueste Anleihe 107⅝. Schles. Bank-Verein 86⅝. Oberschlesische Litt. A. 121½. Oberschles. Litt. B. 112. Freiburger 111½. Wilhelmsbahn —. Neisse-Brieger —. Tarnowitzer —. Wien 2 Monate 72½. Oesterreich. Credit-Aktien 63⅛ B. Oest. National-Anleihe 58¾. Oest. Lott.-Anleihe 60¾ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134¾. Oesterr. Banknoten 73⅝. Darmstädter 82. Commandit-Antheile 88. Köln-Minden 157. Rheinische Aktien 93. Posener Provinzial-Bank 89½. Mainz-Ludwigshafen 108. — Fest.

Wien, 9. Septbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 175, 10. National-Anleihe 80, 90. London 137, 50.

Berlin, 9. Septbr. Roggen: animirt. Sept. 51½, Sept.-Okt. 51½, Okt.-Nov. 51½, Frühj. 50¾. — Spiritus: animirt. Sept. 21¾, Sept.-Oktbr. 21⅓, Okt.-Nov. 20¾, Frühj. 20¾. — Rüböl: fester. Septbr. 12¼, Frühjahr 12⅔.

△ Streit um des Kaisers Bart.

Für eine preußische Flotte zum Schutze Deutschlands oder für eine deutsche Flotte unter preußischer Führung!? Wenn uns doch darüber Jemand Klarheit geben und jeglichen Zweifel lösen wollte! Mit welchem Motto erhalten wir früher, mit welchem eine größere Flotte? Ist „eine preußische Flotte zum Schutze Deutschlands" auch eine deutsche, und „eine deutsche Flotte unter preußischer Führung" auch eine preußische? Welcher sollen wir Preußen „unser schönes preußisches Geld" und die Sachsen „ihr schönes sächsisches" und die Lippe-Detmolder „ihr schönes lippe-detmold'sches" Geld widmen? Und wenn wir es geben, sollen wir es über Coburg oder direkt an das preußische Marineministerium schicken? Auf welchem Wege wird an Porto gespart — denn das ist ja eigentlich der Kern der hochwichtigen Frage, welche vor einigen Tagen die „Schles. Ztg." in einem Leitartikel behandelte.

In der That, unsere Gegner scheinen Recht zu haben, wenn sie sagen: kaum verfallen einmal die Deutschen auf die Ausführung eines praktischen Gedankens, so beginnt sofort der „Streit um des Kaisers Bart", so gerathen sie über die kleinsten Kleinigkeiten so hart aneinander, daß ihnen die Hauptsache unter den Händen verschwindet. Wir sollten meinen, die Schöpfung einer deutschen Flotte durch das deutsche Volk oder wenigstens mit Hilfe desselben wäre eine so großartige Idee, daß hier endlich einmal die deutsche Gründlichkeit, d. h. die Krittelei und Buchstabenklauberei bei Seite geschoben werden könnte. Aber nein! Damit nur ja recht bald die Begeisterung, von welcher das ganze Volk ergriffen ist, möglichst abgekühlt wird, da halten sie in Berlin große Versammlungen und scheiden sich in zwei Comite's, von denen das Eine „für die preußische Flotte zum Schutze Deutschlands" und das Andere „für die deutsche Flotte unter preußischer Führung" sammelt, und anderswo treibt man vollends die Albernheit auf den Gipfel, indem man uns auf das Eindringlichste warnt, „unsere Thaler und Groschen" an den Nationalverein zu senden, von welchem es dann seinem Beschlusse gemäß massenweise nach Berlin geschickt werden soll. Das Vaterland ist in Gefahr, wenn nicht jede Stadt, jedes Dorf, jedes Comite die mühevoll gesammelten „Thaler und Groschen" oder „unser schönes preußisches Geld" direkt an die Kasse des Marine-Ministeriums sendet; wir sind ja einmal an die bureaukratische Vielschreiberei gewöhnt — warum also sollten wir der Marine-Kasse in Berlin das Schreiben und Eintragen jeder kleinen Summe ersparen? Könnte nicht der Marineminister sich Danksagungs-Schemata lithographiren lassen? Es ist so schön, wenn jedes Wochenblättchen ein Dankschreiben Sr. Exc. des Herrn Kriegs- und Marineministers über die übersandten 8 Thaler 7½ Sgr. veröffentlichen kann.

Eine ernste Seite hat freilich die Sache auch. Zwar darüber werden unsere Leser unzweifelhaft mit uns einverstanden sein, daß es wirklich vollkommen gleichgiltig ist, ob „eine preußische Flotte zum Schutze Deutschlands", oder „eine deutsche Flotte unter preußischer Führung" geschaffen wird, und ob wir die gesammelten Gelder über Koburg nach Berlin, oder von Breslau beispielsweise über Kohlfurt ebenfalls nach Berlin senden. Die preußische Flotte wird immer eine deutsche sein, und über eine deutsche Flotte wird Preußen immer den Oberbefehl führen, wenn auch der Zusatz „unter Preußens Führung" nicht ausdrücklich noch jeden Zweifel entfernte. Legt Jemand einen Unterschied hinein, so ist es ein künstlich gemachter; in der Sache selbst giebt es keinen.

Die ernste Seite des wirklich unsinnigen und kleinlichen Streites liegt darin. Wir Preußen klagen immer darüber, daß sich die Abneigung der Süddeutschen gegen uns immer noch nicht mindern will; wir klagen, daß man uns Hochmuth, Dünkel, Prahlerei vorwirft, daß man von uns glaubt, wir wollten nur Preußen und nichts als Preußen sein, wir hätten kein Herz für das gemeinsame Vaterland, die Vergrößerung Preußens sei unser einziges Ziel, und was dabei aus Deutschland werde, kümmere uns nicht. Die Vorwürfe sind ungerecht — wir wissen es; aber die Hand aufs Herz! thun wir Preußen denn nicht alles Mögliche, um diesen Vorwürfen den Schein der Wahrheit zu geben, um die Süddeutschen in ihrer Abneigung gegen die „renommirenden Preußen" zu bestärken? Da wird außerhalb Preußens — wohlgemerkt außerhalb Preußens — der Gedanke angeregt, großartige und allgemeine Sammlungen zu veranstalten für die Gründung einer deutschen Flotte, sie wird ausdrücklich, damit ja kein Zweifel entstehe, unter die Führung Preußens gestellt; der Gedanke wird überall mit Begeisterung ergriffen; ohne jegliche Diskussion wird die „preußische Führung" als selbstverständlich angenommen; überall, selbst in Kurhessen und in Hannover bilden sich Comite's; alle unter derselben Fahne, nach demselben Motto — da kommen wir Preußen wie die kleinen Kinder und verlangen, es solle heißen: „preußische Flotte", und weil wir doch das Geld der übrigen Deutschen auch haben möchten, so fügen wir hinzu: „zum Schutze Deutschlands". Jene wollen Preußen und Deutschland, wir auch — die Wortfolge ist blos eine andere. Es geht in Deutschland nicht anders: das Feuer der Begeisterung muß mit dem kalten Wasser der Buchstabenklauberei übergossen werden.

Und wenn es nun wirklich dem scharf spaltenden Verstande gelänge, einen kleinen Unterschied zwischen beiden Motto's herauszufinden: hätte es nicht dieses Einemal die einfache Klugheit unsererseits gerathen, nachzugeben, schon um jenen Vorwürfen, daß die Preußen immer „etwas Apartes" haben müssen, entgegenzutreten? Zumal die Anregung von dem übrigen Deutschland ausging, und zwar von Sachsen, wo die Liebe zu den Preußen überhaupt nicht gar zu groß ist? Und zumal — wir wiederholen es — eine „deutsche Flotte unter Preußens Führung" in der Sache immer und ewig nichts Anderes sein wird als eine „preußische Flotte zum Schutze Deutschlands?"

Wir brauchen zu dem großen Werke der Hilfe der übrigen Deutschen. Denn mit „unserem schönen preußischen Gelde", oder mit unseren „Thalern und Groschen" haben wir vorläufig noch nicht die geringste Ursache zu renommiren. Nach der offiziellen Bekanntmachung unseres Marine-Ministeriums ist bis jetzt die sehr winzige Summe von 2353 Thlr. eingegangen, und darunter sind manche Thaler und Groschen auch aus andern deutschen Staaten: der National-Verein hat an einem einzigen Abende in Heidelberg zehntausend Gulden gesammelt und dazu zehntausend aus seiner Kasse gegeben, macht wohlgezählt zwanzigtausend Gulden — freilich kein „preußisches Geld", aber wir denken, unser Herr Marineminister wird's bestens acceptiren. In dieser Versammlung des Nationalvereins, die nahe an fünfhundert Mitglieder zählte, waren noch lange nicht hundert Preußen. Wahrhaftig, in dieser Sache steht uns das Renommiren außerordentlich schlecht. Wir Preußen haben bisher das Wenigste gethan, und wir sind die ersten, welche den Zankapfel in die allgemeine Begeisterung werfen: der schlechteste Weg, um uns die Liebe und die Zuneigung der übrigen Deutschen zu erwerben.

Doch glücklicher Weise sind es nur Wenige, welche Miene machen, in dieser allgemeinen deutschen Angelegenheit die Fahne des Partikularismus herauszustecken. Wir wissen es, daß auch die Preußen im vollsten Maße ihre Schuldigkeit thun werden; überall regt es sich, in allen Kreisen sind Sammlungen veranstaltet; in vielen Städten, besonders jetzt auch in Schlesien, haben sich die Communalbehörden an die Spitze gestellt — und hoffentlich wird das Marineministerium in seiner nächsten Anzeige über eine ganz andere Summe zu quittiren haben als bisher, wobei es ihm sicherlich ganz gleichgiltig sein wird, ob es die Gelder über Koburg oder direkt empfängt.

Preußen.

∧ **Berlin,** 8. Sept. [Zur Krönung. — Die Reise des Königs. — Die Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon. — Die sogenannte Isolirtheit Preußens.] Mit der neuen Woche beginnt für Berlin wieder ein regeres politisches Leben. Wir sind an die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs oder wenigstens seiner Räthe dergestalt gewöhnt, daß uns etwas fehlt, wenn der Eine oder die Anderen abwesend sind. Diesem Uebelstande wird in den nächsten Tagen wenigstens so weit abgeholfen sein, als wir wieder sämmtliche Minister unter uns haben werden. Bekanntlich haben dieselben die Verabredung getroffen, am 10. Sept. sämmtlich hier wieder zusammen zu sein, um am 11. Septbr. so vollzählig als möglich die definitive Feststellung des Krönungsprogramms zu bewerkstelligen. Es handelt sich dabei nicht bloß um die eigentlichen Festlichkeiten, sondern auch um andere Akte, die den Festlichkeiten erst ihre Seele verleihen sollen. So spricht man davon, daß ein neues Amnestie-Decret, welches das bekannte Januardecret vervollständigen soll, im Werke ist. Man erinnert sich daran, daß Friedrich I. bei seiner Krönung eine so umfassende Amnestie eintreten ließ, daß nur Frevler an menschlicher und göttlicher Majestät, so wie vorsätzliche Mörder und Todtschläger ausgeschlossen blieben. Da der Krönung Wilhelm's I. die Krönung Friedrich's I., so weit es möglich ist, zum Vorbild dienen soll, so ist ein neues Amnestie-Decret um so weniger eine Unwahrscheinlichkeit, als bei dem im Januar publicirten, nur politische Verbrechen und Vergehen, und auch diese nur unter bedeutenden Einschränkungen berücksichtigt worden sind. In der am 20. Septbr. in Koblenz unter Vorsitz des Königs abzuhaltenden Conseilssitzung, zu welcher sämmtliche Minister nach Koblenz beschieden sind, wird das Festprogramm für die Krönung die königliche Sanction erhalten. Am 10. Sept. verläßt Se. Majestät Ostende und begiebt sich nach Benrath bei Düsseldorf, von wo er auch Düsseldorf besuchen wird, und dann nach Brühl. Am 11. Sept. ist große Tafel in Benrath für die hohen Herrschaften, die sich daselbst einfinden werden. Die Zahl der fürstlichen Personen, welche den Manövern beiwohnen und während derselben theils in Benrath, theils in Brühl ihren Aufenthalt nehmen werden, ist sehr groß. Außer dem Großherzog und der Großherzogin von Baden und den Mitgliedern unseres Hofes nennt man in den letzten Tagen als angemeldet auch den König von Hannover, den Kronprinz von Sachsen, einen schwedischen Herzog, den Großfürsten Constntin, der direct über Warschau und Dresden nach Benrath geht und sich später zu seiner Gemahlin an den Hof des Herzogs von Altenburg begiebt, ferner den Herzog von Nassau, den Herzog von Cambridge, den Prinzen von Wales u. s. w. Zum Empfange der beiden Letzteren gehen heute der englische Gesandte Lord Loftus, so wie Lord Clyde mit seinen militärischen Begleitern von hier nach Benrath ab. Lord Clyde hat bekanntlich den in der Nähe von Berlin stattgefundeneu Manövern des Gardecorps beigewohnt. Der Kriegs- und Marineminister von Roon wird der hier am 11. Septbr. statthabenden Ministerberathung nicht beiwohnen. Er hat sich aus der Schweiz direct nach Benrath begeben, wo er Se. Majestät den König erwartet. Auch Herr v. Schleinitz kommt erst später nach Berlin und zwar als Minister des königl. Hauses. Er bleibt als solcher in der Nähe des Königs. Eben so der Graf Redern, der bekanntlich zum Oberstkämmerer ernannt ist Der König bleibt vom 20. bis zum 27. in Koblenz und geht dann noch einmal nach Baden-Baden, wo bekanntlich am 30. Septbr. der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin gefeiert werden soll. In den nächsten Tagen darauf dürfte die viel besprochene Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser der Franzosen zur Ausführung kommen. Man hat in der letzten Zeit die Behauptung aufgestellt, es dürfte von derselben wohl für dieses Jahr ganz Abstand genommen worden sein. Das ist aber nicht der Fall. Wie ich aus guter Quelle entnehme, wird dieselbe vor der Krönung, also auch vor der Rückkehr des Königs aus dem Westen der Monarchie stattfinden. Diejenigen, welche sie auf den 4. oder 5. Oktober verlegten, dürften der Wahrheit sehr nahe gekommen sein. Als Ort der Zusammenkunft nennt man jetzt Compiegne. Es versteht sich, daß es sich bei dieser Zusammenkunft nicht um ein Bündniß mit Napoleon handeln kann, aber es wird dadurch vor aller Welt constatirt werden, daß sich im Irrthum befindet, wer unter allen Umständen auf die Feindseligkeit Preußens gegen Frankreich rechnet und daraufhin glaubt, Preußen ungestraft höhnen, beleidigen und verletzen zu dürfen, wie es die Staatsmänner am Sunde, an der Donau und an der Themse gethan haben. Preußen bleibt nach wie vor isolirt in Europa, aber nicht in Folge einer Lage, die es keiner Macht gestattet, sich um seine Partnerschaft zu bewerben, sondern in Folge der Erkenntniß, daß die Mächte in Europa sämmtlich nicht im Stande sind, Preußen in der Verbindung mit ihnen einen Vortheil für seine nationalen Interessen zu bieten. Was könnte es von der skandinavischen Tücke, von der russischen Schwäche, von den österreichischen Verlegenheiten, von dem englischen Hochmuth und von dem französischen Eigennutze Gutes für sich erwarten, wenn es sich mit irgend einer dieser Mächte in ein engeres Bündniß einließe. Das aber hindert nicht, daß es mit allen diesen Mächten auf einem freundschaftlichen Fuße stehen kann, wobei es freie Hand behält, zu handeln, wie es seine nationalen Interessen mit sich bringen. Eine andere Absicht hat auch die Zusammenkunft nicht, welche man für die erste Oktoberwoche in Compiegne erwartet.

Berlin, 7. September. [Preßprozeß in den Polizei-Angelegenheiten.] Bei der 4. Deputation des Kriminalgerichts stand heute Termin zur Verhandlung mehrfacher Anklagen gegen den früheren Redacteur der Montagszeitung „Berlin", Literat Matthias, an. Die ersten Punkte der Anklage gründeten sich auf eine vom Angeklagten herausgegebene Broschüre: „Nachtrag zu den berliner Polizei-Silhouetten von Dr. Eichhoff, herausgegeben von Matthias." Der Angeklagte erklärte zunächst, daß er Verfasser der Broschüre sei, er bestritt jedoch deren Veröffentlichung, obwohl nach der Anklage etwa 1500 Exemplare derselben gedruckt sind und doch nur etwa 8 Exemplare in Beschlag genommen werden konnten. Auf Seite 49 der Broschüre wird die Flucht des Polizei-Obersten Patzke besprochen und behauptet, daß Herrn v. Zedlitz die Flucht desselben erwünscht gewesen, daß er ihm deshalb 2 Tage Urlaub gegeben, damit er sich einen sogenannten Sündenbock schaffe u. s. w. Die Anklage findet darin eine Verleumdung des Polizei-Präsidenten v. Zedlitz und der Angeklagte machte dagegen geltend, daß die in seiner Broschüre ausgesprochene Ansicht eine in Berlin allgemein herrschende gewesen sei, und daß sowohl Patzke, wie der Buchdruckereibesitzer Nietack bezeugen würden, daß Herr v. Zedlitz um des Ersteren Flucht gewußt habe. — In dem Eingang der Broschüre wird von Corruption unter dem System Zedlitz-Patzke gesprochen, die absichtlich von den Oberbeamten herbeigeführt wurde zum Nachtheil des Staats und zur Bereicherung ihrer Kasse. Die Anklage findet hierin eine Verleumdung des Herrn v. Zedlitz und des ꝛc. Patzke. Der Angeklagte bestritt, daß hier Herr v. Zedlitz gemeint sei; er behauptete dabei nur die Vergehen im Auge gehabt zu haben, wegen deren gegen Patzke die Untersuchung eingeleitet sei. Der Vorsitzende Stadtgerichtsrath Hartung meinte, daß dies dem Angeklagten in gewisser Beziehung zugegeben werden müsse; weil die demnächst angeführten Thatsachen nur den ꝛc. Patzke betrafen. Staatsanwalt v. Schelling: Die dem Patzke zur Last gelegten Thatsachen seien untersucht worden, und hätten sich bis auf eine, in der Broschüre des Angeklagten nicht erwähnte Thatsache, als unbegründet herausgestellt. Um die Sache nicht aufzuhalten, wolle er jedoch von der Verleumdung resp. Beleidigung des Patzke absehen. — Auf Seite 59 wird behauptet, daß beim Pferdekauf für die Schutzmannschaft etwas von dem Kaufgelde in Patzke's Tasche geflossen sei. Zum Beweise dieser Behauptung schlug der Angeklagte den Pferdehändler Hender in Pritzwalk und dessen Tochter vor, welche letztere dem Patzke selbst Geld überbracht haben soll. Ebenso berief er sich auf die Geschäftsbücher des ꝛc. Hender. Die Broschüre enthält auch verschiedene Beleidigungen des Ministers des Innern, Grafen Schwerin. Zunächst einen aus der Montagszeitung „Berlin" wörtlich übernommenen Artikel über die dem Oberst Patzke gewährte Gratifikation von 200 Thlrn. Der Artikel enthält u. A. eine Stelle, worin gesagt wird: das Volk könne verlangen, das solche Beamte (wie v. Zedlitz und Patzke) entlassen würden; wenn ihnen noch Gratifikationen ertheilt würden, so heiße dies das Volk demoralisiren. Der Angeklagte wies darauf hin, daß in dieser Beziehung schon eine andere Untersuchung gegen ihn schwebe. Es wird ferner in der Broschüre gesagt, daß der Graf Schwerin die Untersuchung gegen Zedlitz und Patzke höchst oberflächlich führe, daß er den Einen um Auskunft über den Andern vernehme und prächtig zu einem Kriminal-Inquirenten zu verwenden sei. Die Gaunerwelt soll die Absicht haben, in einer Petition um eine solche Verwendung des Grafen Schwerin zu bitten. Endlich ist noch eine Stelle inkriminirt, welche die Flucht Patzke's bespricht und behauptet, daß sich die traurigsten Erinnerungen an das System Zedlitz-Patzke-Schwerin knüpften. — Auf Seite 70 sollen der Staatsanwalt z. D. Nörner und der Polizei-Direktor Stieber beleidigt sein. In Bezug auf sie wird von einem System der Corruption und Willkür gesprochen.

Der Angeklagte, der auf die zuerst erwähnten Punkte nichts Wesentliches bemerkte, erwiederte auf den letzten Punkt, daß diese Aeußerung wiederholt in dem Prozeß Stieber gefallen sei und beantragte den Kaufmann Kanniga zu vernehmen, der von der Willkür Zeugniß ablegen werde. Die beleidigende Absicht bestritt er auch hier, da beide Personen vom öffentlichen Schauplatz längst abgetreten seien. Endlich war Matthias der Preßübertretung angeklagt, weil er Exemplare seiner Broschüre vor Hinterlegung des Polizei-Exemplars verausgabt haben sollte. Dies bestritt er, wie er überhaupt die Veröffentlichung der Broschüre bestritt. Er behauptete, daß er nur Exemplare an seine Freunde (z. B. den Maler Hunn) zur Aufbewahrung gegeben habe, um sie vor der Beschlagnahme zu sichern. Zur Anklage stand schließlich ein in der Nr. 23 der Montagszeitung „Berlin" enthaltener Artikel unter der Ueberschrift: „Was uns noch retten kann." In diesem Artikel wird das Duell Twesten — v. Manteuffel besprochen und soll derselbe der Anklage zufolge darauf berechnet sein, gegen den Offizier- und Adelsstand aufzureizen. Der Angeklagte erklärte den Verfasser des Artikels nicht zu kennen, ihn auch vor der Aufnahme nicht gelesen zu haben. Er ist hier nur auf Grund des § 47 des Preßgesetzes angeklagt. Er trat auch hier einen Beweis an, der Gerichtshof lehnte denselben jedoch als unerheblich ab. Dagegen beschloß der Gerichtshof im Einverständniß mit dem Staats-Anwalt, die vom Angeklagten vorgeschlagenen Zeugen — mit Ausnahme des Kanniga — zu vernehmen und hob deshalb den Termin auf.

[Ueber die Schuhmacher Schmidt'sche Angelegenheit] schreibt die „Volkszeitung": „Die „Gerichtszeitung" beschäftigt sich in ihrer neuesten Nummer wieder mit dem Schuhmacher Amandus Schmidt. Wir haben mit der Person Schmidt's durchaus nichts zu thun und uns der Sache überhaupt nur angenommen, um festzustellen, wie weit es begründet ist, daß gegen das Gesetz eine Tochter ohne, ja gegen den Willen ihres Vaters zwei Jahre lang bei verschiedenen Herrschaften als Dienstbote sich befinden kann. Dies allein betrifft auch die Aufforderung des Schmidt. Die von ihm aufgestellten Thatsachen sind, wir gestehen es unumwunden, zu unserer Ueberraschung von keiner Seite widerrufen worden, dagegen hat man sich bemüht, den Schmidt in bösen Ruf zu bringen, also die Sache auf ein Gebiet zu drängen, zu welchem sie keine Beziehung hat und haben kann, so lange das Gesetz dem Schmidt die väterliche Gewalt nicht abgesprochen hat. Die „Gerichtszeitung" schließt nun heute mit folgendem Satz: „Wie schwach es mit dem Gewissen des braven Vaters steht, geht wohl daraus hervor, daß er sofort nach unserer Mittheilung und zwar in Begleitung des Redacteurs der „Volkszeitung", der sich zuerst hat dupiren lassen, zum Lieutenant v. Braunschweig gegangen ist und dort Erkundigungen einzuziehen versucht hat, woher wir wohl unsere Nachrichten über seinen früheren Lebenswandel wüßten."

Wir theilen diesen Satz mit, weil derselbe eine einzige Unrichtigkeit ist. Schmidt ist keineswegs von Seiten der Redaction zum Polizeilieutenant begleitet worden, um sich, oder dieser Kenntniß über die Quellen der „Gerichtszeitung" zu verschaffen, sondern einfach um über die Angabe der letzteren, daß Schmidt verhaftet worden, Aufschluß zu erbitten, der dann dahin ertheilt wurde, daß eine Sistirung aber keine Verhaftung stattgefunden habe. Im Uebrigen verweisen wir auf unsere obige Bemerkung über den Standpunkt der Redaction dieser Zeitung gegenüber der ganzen Affaire und überlassen dem denkenden Leser die Entscheidung darüber — wer dupirt worden ist. Mit ferneren Mittheilungen in dieser Angelegenheit, welche sich nicht auf die erste Aufforderung des Schmidt wegen Herausgabe seiner Tochter beziehen, wird sich die Redaction dieser Zeitung nicht zu beschäftigen haben."

Deutschland.

Frankfurt, 6. Sept. [Preßprozeß.] Auf Requisition der kurfürstlichen Regierung in Hanau wird der Ober-Staatsanwalt bei dem hiesigen Zuchtpolizeigericht gegen die Redaktion der „Laterne" Anklage wegen Beleidigung eines deutschen Bundesfürsten erheben. Der inkriminirte Artikel ist

ein Toast, welcher angeblich an dem letztverflossenen Geburtstage des Kurfürsten (20. August) in Bad Soden von einem Kurhessen auf das Wohl des Kurfürsten gesprochen sein soll. Die Rede, im Namen aller im Auslande lebenden Kurhessen gehalten, fängt an: „Wir Alle bedauern den Tag, an dem Se. k. Hoh. unser Kurfürst geboren ist — im Auslande verbringen zu müssen.“ Gleichzeitig ist in Kurhessen die „Laterne“ verboten worden. (A. Z.)

Kassel, 6. Septbr. [Oberst von Ende. — Epidemie. — Erkenntniß.] Oberst v. Ende, der Vorstand des Kriegsministeriums, ist noch immer krank. Man sagt, so schreibt ein Correspondent des „Fr. J.“, er habe sich das Schicksal der Soldaten sehr zu Herzen gehen lassen. Indessen nimmt seine Krankheit keinen so bedenklichen Charakter an, als bei Vielen seiner Untergebenen, unter denen der Tod noch immer seine Opfer fordert. Bis jetzt sind etwa 22 gestorben. Zufolge gestern erlassener Ordre ist das Exerzieren vorläufig ganz ausgesetzt. Der Oberst des Leibgarde-Regiments, v. Baumbach, muß jeden Sterbefall persönlich in Wilhelmshöhe anzeigen. — Man erinnert sich, daß Dr. Fr. Oetker durch Erkenntniß des hiesigen Kriminal-Gerichts wegen der angeblichen Majestätsverletzungen, sowie wegen verschiedener vorgeblicher Beleidigungen öffentlicher Behörden und Personen zu einer fünfmonatlichen Festungsstrafe und einer Geldbuße von 50 Thalern verurtheilt worden war. Der Kriminalsenat des Obergerichts dagegen ertheilte ein völlig freisprechendes Appellationsurtheil. Die Anklagebehörde ergriff dagegen die Nichtigkeitsbeschwerde an den Kriminalsenat des Ober-Appellationsgericht dahier und hat, wie die „H. M. Z.“ berichtet, insofern ein abänderndes Erkenntniß erwirkt als die Geldstrafe wieder hergestellt worden ist. Es ist dies wegen der Aeußerung, daß der Gesandte v. Linde noch immer im eschenheimer Palaste „spuke“, sowie wegen einer Auslassung über den vormaligen Obergerichts-Assessor von Heßberg, welcher Mitglied der ersten Kammer gewesen war und doch bei einer Strafsache, wobei es sich um Beleidigung durch indirekte Beurtheilung der Handlungen der Regierung und der Kammern ꝛc. handelte, mitgewirkt hatte.

Hannover, 5. September. [Ueber die tumultuarischen Vorgänge in Klausthal] bringt die „N. H. Z.“ folgende Mittheilung; „Am verflossenen Sonnabend haben wir hier eine Weiberrevolte erlebt. Der größte Theil der etwa 160 zur Sonnabendarbeit verpflichteten Bergleute aus Klausthal und Zellerfeld war nämlich zufolge komplottmäßiger Abrede am Sonnabend vorher nicht angefahren. Jeder von ihnen wurde daher in 15 Gr. Strafe genommen, und wurde diese bei der letzten Sonnabends-Löhnung der Mehrzahl derselben abgezogen. Die Frauen derselben, welche die Löhnungen, wie gewöhnlich, so auch am letzten Sonnabend in Empfang nahmen, wurden nun über jene Abzüge so aufgebracht, daß sie nebst einer Masse unbetheiligter Weiber lärmend und tobend vor das hiesige Münzgebäude zogen, wo, wie gewöhnlich, die Herren des königlichen Berg- und Forstamts mit dem Oberbergmeister, den Offizianten ꝛc. zur sogenannten Haushalts-Konferenz versammelt waren, drangen zum Theil in das Gebäude, schalten und tobten über den Abzug, die schlechten Löhne, die Sonnabendsarbeit ꝛc. und forderten, daß namentlich der Herr Oberbergmeister T. erscheinen und sich über diese Maßregel gegen sie verantworten solle. Dies tumultuarische Begehren konnte natürlich nicht gewährt werden. Nachdem alles Bemühen der Sicherheitsbehörden, die Versammelten zur Ruhe und zum Fortgehen zu bewegen, vergeblich gewesen, verbreitete sich in der Menge das falsche Gerücht, der Herr Oberbergmeister sei bereits fortgegangen, und sofort strömte fast die ganze Masse, etwa 200 Köpfe, fort nach dessen Wohnung, wo sie ähnlichen Unfug begann. Mittlerweile war die Haushalts-Konferenz beendet, und auch der Herr Ober-Bergmeister ging im Bewußtsein seiner völligen Vorwurfsfreiheit nach Hause, in Begleitung eines anderen angesehenen Offizianten. Auf diesem Wege indeß sammelte sich um und hinter ihm wieder der große Weiberschwarm; aus demselben wurde mit Steinen ꝛc. nach ihm, glücklicherweise ohne Erfolg, geworfen, und mußte er, um gefährlichen Thätlichkeiten auszuweichen, den Weg hinten in seine Wohnung wählen. Nach einiger Zeit gelang es erst den vielseitigsten Bemühungen, den Weiberschwarm zu zerstreuen. Schon seit einiger Zeit ward eine Gährung unter den Bergleuten bemerkt, welche von einigen übelwollenden Rädelsführern durch Verbreitung unwahrer Mittheilungen, Entstellungen und Verdächtigungen hervorgerufen und genährt ist, um bei guter Gelegenheit durch Massen-Demonstrationen mit Zubehör, namentlich Lohn-Erhöhung und Freiheit von der Sonnabendsarbeit zu ertrotzen. Um solchen Gesetzwidrigkeiten mit Erfolg zu begegnen, wurden sämmtliche Unteroffizianten der Gruben und Pochwerke am Abende in der Bergschule versammelt, und zugleich ein Theil des northeimer Infanterie-Bataillons hierher requirirt, welches denn auch Nachts gegen 1 Uhr angelangt und hier einquartirt ist.“

Oesterreich.

***† Wien,** 8. Sept. [Die möglichen Allianzen Oesterreichs.] Die „Presse“ brachte jüngst bei Besprechung des Ricasolischen Circulars den Vorschlag auf's Tapet: Oesterreich möge seinen Frieden mit Italien machen und sich dadurch England und das neu constituirte Italien zu Bundesgenossen erwerben und Frankreich isoliren.

Diese Idee hat Aufsehen gemacht, und es ist in auswärtigen Zeitungen, besonders in denen, welche nichts sehnlicher als den Untergang Oesterreichs wünschten, vielfach auf dieselbe hingewiesen worden, zum Beweise, daß man in Oesterreich endlich auch mit den „veralteten“ Grundsätzen der auswärtigen Politik brechen wolle.

Dagegen hat der Artikel bei uns nur staunende Verwunderung erregt, wie ein österr. Blatt in demselben Augenblicke, da Ricasoli erklärt: „die italienische Nation ist constituirt, und Alles, was Italien ist, gehört ihm“, daran denken kann, mit Sardinien Frieden zu machen, wenn man zugleich weiß, daß die Männer aus Cavour's Schule nicht blos Venetien, sondern auch Südtirol, das Küstenland, Istrien, den adelsberger Kreis und den ganzen Küstenstrich der Adria zu Italien rechnen! Fast komisch aber erscheint die Annahme: Frankreich durch die Anerkennung Italiens isoliren zu können, in dem Augenblicke, da die „Opinione“ in einem offiziösen Commentar zu Ricasoli's Rundschreiben erklärt: „Ein starkes Italien ist eine Garantie des Friedens für Europa, aber zu gleicher Zeit ist es für Frankreich ein Verbündeter, auf den es Werth legen muß.“

Was aber die durch Anerkennung Italiens zu gewinnende Allianz mit England betrifft, so macht man sich bei uns über den Werth einer solchen am wenigsten Illusionen, und die „Donau-Z.“ weist die dahin zielenden Phantasterien mit der trocknen Bemerkung zurück: „daß Englands Garantie für die italienischen Besitzungen bereits in den wiener Verträgen stehe, und daß es schwerlich eine erneuerte geben werde, eine solche auch das große Inselreich reel nicht mehr als die bestehende verpflichten würde.“

Bekanntlich hatte auch Giskra in der Adreßdebatte auf England als den einzigen natürlichen Alliirten Oesterreichs hingewiesen; dagegen legt heute die „Ostd. Post“ Namens vieler Abgeordneten der deutschen Linken Verwahrung ein.

„Wir wissen nicht — sagt die „Ostd. Post“ — wie Graf Rechberg, der in jener Sitzung anwesend war, darüber denkt; wir wissen blos, daß in dem Momente, wo Oesterreich das Streben, mit Preußen und Deutschland sich auf das Innigste zu verständigen und zu verbinden (womit nicht etwa ein „Aufgehen“ in Deutschland gemeint ist, wie das achtundvierziger Schlagwort war), aufgeben würde, es den europäischen Boden unter seinen Füßen verliert und unrettbar zu einem ohnmächtigen, mehr als dezimirten Staate herabsinkt. Die englische Allianz ist eine Chimäre, so lange ihr nicht die deutsche vorausgeht. Was kann Oesterreich, das in seinem Innern zerklüftete, England bieten, wenn es ohne Preußen sich ihm anschließt? Mit Hochmuth sieht die britische Regierung auf beide deutsche Großstaaten herab, so lange sie getrennt sind, getrennt sich ihr als Verbündete anbieten. Nur vereint bilden sie jene kontinentale Auxiliarmacht, die Englands überwiegender Seemacht ebenbürtig zu Lande an der Seite stehen könnte. Erst müssen Preußen und Oesterreich mit einander alliirt sein, dann wird ihnen die maritime Allianz nicht fehlen.

Um aber diese Allianz zu ermöglichen, müssen beide großen Staaten ehrlich mit sich zu Rathe gehen, was ein jeder zu seiner Stellung braucht. Es müssen Opfer gebracht werden. Dieses elende Schachspiel der Eifersucht, das beide an den Rand des Abgrundes führt, beide in ewiger Besorgniß vor dem übermüthigen Nachbar erhält, muß beseitigt werden, und zwar nicht durch leere Worte und äußerliche Demonstrationen, sondern durch reele Zugeständnisse, und Oesterreich soll es sein, das die Initiative ergreift, wie wir dies in einem weiteren Artikel praktisch darzustellen versuchen werden.“

Italien.

Turin. [Der Rücktritt Minghetti's] vom Ministerium des Innern motivirt sich mehrfach. Geborner Bolognese, wurde in ihm der Sinn für munizipale Selbstständigkeit früh geweckt; je größere Gefahren aber sich um die Wiege des italienischen Nationalstaats erheben, desto mehr drängt sich eine starke, durchgreifende Centralregierung als Nothwendigkeit auf. Ricasoli, welcher die Selbstregierung Toskanas so selbstbewußt zu wahren gewußt hatte, ist nunmehr die Personifikation der centralistischen Diktatur. Da die Selbstständigkeit seines Auftretens Napoleon wiederholt verletzt hat, so tritt er halb, und vielleicht nur vorübergehend, aus dem Ministerium des Auswärtigen in das des Innern über. Dazu kommt, daß, während Ricasoli der Curie gegenüber entschieden vorzugehen entschlossen ist, Minghetti, eine milde Persönlichkeit, im Jahre 1848 constitutioneller Minister des Papstes, wie Torrearsa in diesem Punkte mehr zur Schonung räth. Dieses hängt auch mit ihrer Vorliebe für Selbstverwaltung der Provinzen und Munizipalitäten zusammen. Denn wenn diese die Oberhand erhalten hätte, so wäre für die Centralregierung eine centrale Hauptstadt, also Rom, kein so brennendes Bedürfniß gewesen. So scheint denn die Entscheidung über Roms Schicksal sich zu beschleunigen. (Schw. M.)

Neapel. [Erklärung der neapolitanischen Emigranten.] Der „Ami de la Religion“ veröffentlicht nachstehendes Dokument, das ihm von den in Paris sich aufhaltenden neapolitanischen Emigrirten zugegangen ist:

In der an die Vertreter seiner Regierung im Auslande gerichteten Note will Baron Ricasoli darlegen, daß das Räuberwesen in den neapolitanischen Provinzen keine politische Thatsache ist. Diese Note ist nicht minder bedeutungsvoll als der Bericht, welchen Commandeur Nigra bei seinem Abgange von Neapel an den ersten Minister Piemonts richtete. In der Darlegung der Situation der neapolitanischen Länder suchen diese beiden Aktenstücke das Verhalten der piemontesischen Regierung zu rechtfertigen. Sie sind aber nicht im Stande, die wahre Gesinnung dieses seiner Nationalität und seinem Könige anhängenden Volkes zu verhehlen. Der Unterschied zwischen beiden Aktenstücken besteht darin, daß Commandeur Nigra, nachdem seine Mission als Sekretär der neapolitanischen Statthalterschaft gescheitert, das Bedürfniß verspürte, sich bei seiner Regierung zu rechtfertigen, und daß Baron Ricasoli gleichfalls bedroht, sein Unternehmen, Neapel zu unterwerfen, mißlingen zu sehen, sich vor ganz Europa rechtfertigen will. Wenn wir schon keine eingehende Prüfung des Rundschreibens des ersten Ministers von Victor Emanuel anstellen wollen, so können wir doch nur mit größtem Mitleid auf die Keckheit blicken, mit welcher der piemontesische Staatsmann sich hartnäckig sträubt, die Tragweite einer Bewegung anzuerkennen, die man übereingekommen ist, Räuberwesen zu nennen, und es wagt, deren Oberleitung dem Papste zuzuschreiben. Außerdem wagt er die Behauptung, daß der König von Neapel falsches Geld schlage. Diese beiden Behauptungen sind nicht minder gehässig als die Gewaltmittel, welche die Piemontesen anwenden, um mit unserm unglücklichen Lande fertig zu werden. Nach unzähligen Haussuchungen, Verhaftungen, Aechtungen, nach der Unterdrückung von Journalen, nach den Füsiladen, nach der Mordbrennerei und der Verheerung mehrerer Provinzen richten wir an Baron Ricasoli die einfache Frage: Wenn der pariser Congreß von 1856 dem civilisirten Europa die Regierung der Bourbonen denunciren zu müssen glaubte, auf welche Weise würde er heut zu Tage das Vertilgungsregiment der Piemontesen in demselben Lande denunciren müssen? Wenn der ehrenwerthe Gladstone im versammelten Parlamente die bourbonische Regierung eine „Gottesleugnung“ nannte, welchen Ausdruck müßte er jetzt finden, um das piemontesische Regiment richtig zu bezeichnen? Baron Ricasoli behauptet, die bourbonische Regierung habe die Corruption zum Prinzipe gehabt. Er will aber um keinen Preis einsehen, daß die piemontesische Regierung jetzt sehr theuer die Corruption bezahlt, mit deren Hilfe sie ihrerseits glaubte, das Königreich Neapel erobern zu können. Die piemontesische Regierung hat die Generale Pianelli und Nunziante bestochen; sie hat durch einen Handstreich das neapolitanische Volk überrumpelt, von dem sich gerade der König entfernt hatte, um Neapel vor den Schrecknissen eines Kampfes zu bewahren. Aber nach der ersten Ueberraschung hat Neapel zu klar dargethan, daß eine corrumpirende Politik nicht die Macht besaß, ein Volk zu unterjochen.

Wenn Baron Ricasoli sich nicht selber täuschen wollte, so würde er sehen, daß das Räuberwesen, welches so muthig gegen die piemontesischen Truppen auftritt, noch lange nicht vernichtet ist, sondern stets zunimmt. Er würde Piemont auffordern, nicht auf seiner ungerechten Eroberung zu bestehen; denn das, was er sieht, müßte ihn überzeugen, daß das neapolitanische Räuberwesen nicht besiegt werden wird. Piemont wird nicht über eine Nation triumphiren, die man füsiliren, mit Füßen treten, nicht aber zur Verzichtleistung auf ihre Nationalität bewegen kann. Protestiren etwa die Neapolitaner durch dieses angebliche Räuberwesen allein gegen die piemontesische Regierung? Sollte man wohl vergessen haben, daß die Mehrzahl des Königreichs keinen Theil an der Volksabstimmung, an den De- Deputirten- und Gemeinderathswahlen nehmen, noch in die Nationalgarde eintreten wollte? Hat man die eisige Stille vergessen, mit der Victor Emanuel bei seinem Einzuge in Neapel empfangen wurde, wo seinerseits der Prinz von Carignan so vereinzelt unter der Bevölkerung dastand, daß er genöthigt ward, das Land zu verlassen, gerade wie so viele Staatsmänner, die mit dem offenbarsten Nichterfolge in der Statthalterschaft auf einander folgten? Wie, soll man nicht die politischen Gesinnungen eines Landes erkennen, wenn die Regierung zur offenkundigen Ohnmacht verurtheilt, und der Mitwirkung der Bevölkerung vollständig beraubt ist? Aber wir finden noch ein anderes charakteristisches Anzeichen dieser politischen Gesinnungen in der Aristokratie und bei den bedeutendsten neapolitanischen Grundbesitzern. Sie bewahren fortwährend ihrem Souverän Treue und Anhänglichkeit und ihre Haltung beweist hinlänglich, daß das Land in allen seinen großen Interessen verletzt ist.

Beim Beginne der Revolution verließ ein Theil von ihnen Neapel, ein anderer blieb zurück, und leistete dem neuen Zustande der Dinge passiven Widerstand; aber bald wurde die Situation unerträglich, und obgleich Baron Ricasoli erklärt, daß man in Neapel die konstitutionellen Freiheiten in Kraft gelassen habe, und daß deßhalb die Achtung vor der Preßfreiheit, vor der Unverletzlichkeit der Wohnung und der individuellen Freiheit, vor dem Vereinsrechte verhindre, zu summarischer und anderweitler Repression seine Zuflucht zu nehmen, so zwangen doch die Haussuchungen, Verhaftungen, Unterdrückungen von Journalen, die Verbannungsbefehle ꝛc. den anderen Theil der Aristokratie und des großen Grundbesitzes, diesen schönen Himmel zu verlassen, so daß in Neapel nur noch der kleinste Theil des Adels zurück geblieben ist, fest entschlossen, seinen Prinzipien treu zu bleiben und alle Opfer zu bringen, so lange er sich nicht gezwungen sieht, seine individuelle Sicherheit in einem fremden Lande zu erbetteln. Neapel ist ein sehr schönes Land; weder Mergellina, noch Pausilippo, noch Sorrento, noch Castellamare, noch sein schöner Himmel finden sich anderswo. Die Aristokratie und der Grundbesitz von Neapel haben dies alles geopfert, ohne sich in Verschwörungen einzulassen, ohne sich an die Spitze der Soldaten der Unabhängigkeit zu stellen, die man als Räuber zu bezeichnen wagt; aber sie hielten es für eine heilige Pflicht, im Interesse ihrer Partei auf feierliche Weise zu protestiren, und deshalb halten sie es für eine Pflicht, theilweise ihre Namen hier zu verzeichnen, denn es ist unmöglich, alle anzuführen, die sich in das Ausland begeben mußten.

Folgen nun 132 Unterschriften, den Fürsten d'Angri Doria mit Familie an der Spitze. Es sind sämmtlich Fürsten, Herzoge, Marquis, Grafen, Barone und Ritter; die meisten haben für ihre Familie mit unterzeichnet.

Schweiz.

Bern, 5. Sept. [Die evangelische Allianz. — Die Lukmanierbahn.] Die Tractande der vorgestrigen zweiten Sitzung der in Genf versammelten evangelischen Allianz war das Thema: „Welche Mittel bieten Wissenschaft und Erfahrung, um den Uebeln wirksam entgegen zu treten, welche aus dem Mangel eines religiösen Lebens, in dem sich ein großer Theil unserer Bevölkerungen befindet, entspringen?“ Während der vier Stunden dauernden, von Hrn. Bovet de Muralt präsidirten Sitzung sprachen nur drei Redner, die Hrrn. Rosseuw St. Hilaire, Pastor Bouvier und Pastor John Bost. Die

---

Theater.

Sonnabend den 7. September: Die Räuber.

Sonntag den 8.: Robert und Bertram, Posse von Räder.

In den „Räubern“ spielte Herr Dorn aus Wien den „Franz“ als erste Gastrolle. Seit dem ersten großen Darsteller des „Franz“, seit Iffland, ist diese Rolle das Schoßkind der sogenannten Charakterspieler geblieben, eine Rolle, deren Inhalt eigentlich die Antipathie des Publikums zur Voraussetzung hat. Diese traditionelle Heilighaltung des „Franz“ erscheint sonach ziemlich sonderbar, aber wir legen ihr einen gewissen künstlerischen Stolz der „Charakterspieler“ zu Grunde, indem der Darsteller nämlich alle Sympathien, die durch den Charakter als solchen zu gewinnen wären, von sich weist und das Interesse des Publikums ausschließlich durch das Talent in der Darstellung gewinnen will.

Allein wir bekennen, daß wir aufrichtig wünschten, diese „Franz-Tradition“ würde endlich der Vergessenheit übergeben. Welches künstlerische Interesse sollen wir an einem Schreckbilde nehmen, das auf jeden Denkenden nur ekelerregend wirken muß? — Ein Bösewicht, der poetische Berechtigung gewinnen soll, muß neben den negativen Momenten des Charakters auch jene positiven Eigenschaften besitzen, die das Böse furchtbar erscheinen lassen. Wir erinnern an die Bösewichter Shakespeare's. Ein Complex von lauter Negationen, wie er uns im Franz geboten wird, ist ein Monstrum ohne poetische Berechtigung.

Die Darstellung einer so ganz abstrakt gehaltenen Persönlichkeit hat Schwierigkeiten eigenthümlicher Art. Ohne festen Halt für die Individualisirung des Charakters, befindet sich der Schauspieler auf einem unsicheren Boden, wo er bald zu viel, bald zu wenig thut. Herr Dorn hat im Ganzen die rechte Mitte getroffen. Er verfiel weder in's Triviale, noch „übertirannte er den Tirannen“, woraus wir auf einen Darsteller schließen möchten, der seine Aufgaben mit Maß und Vorsicht zu behandeln versteht. Hoffentlich haben wir bald Gelegenheit, unser Urtheil über die Leistungsfähigkeit des Gastes, der das Fach des „Charakterspielers“ an unserer Bühne einnehmen soll, zu vervollständigen, und sei für heute nur noch bemerkt, daß diese erste Rolle mit großem Beifall aufgenommen und Herr Dorn wiederholt, im letzten Akte sogar bei offener Scene, gerufen wurde. — In noch höherem Maße wurde der Beifall des Hauses Herrn v. Ernest zu Theil, dessen „Karl“ in der That zu seinen schönsten Leistungen zählt. — Eine besondere Anerkennung verdient Herr Rohde, der für den erkrankten Herrn Vaillant die Rolle des „Hermann“ übernahm und sie sehr wacker durchführte.

Vor ganz vollem Hause ging am Sonntag eine ältere Rädersche Posse: „Robert und Bertram“ in Scene, und die lustigen Vagabunden wußten ihre tollen Streiche auch in so belustigender Weise auszuführen, daß ein wahrer Jubel im Publikum herrschte. Herr Puley vom Wallner-Theater zu Berlin debütirte als „Bertram“ und zeigte dabei viel Sicherheit und Gewandtheit für die Darstellung niedrig komischer Figuren. Herr Weiß (Robert) war bei prächtiger Laune, und Beide spielten mit einer Ausgelassenheit, die ein Nachdenken über den Unsinn gar nicht aufkommen ließ. Sämmtliche anderen Rollen waren ebenfalls in den besten Händen. Wir nennen besonders Fräulein Weber (Rös'l) und Herrn Meinhold (Michel), deren vortrefflich ausgeführtes komisches Duett im letzten Akt stürmisch da capo verlangt wurde. Das Ganze ging flink und munter zusammen, und wir brauchen kaum zu sagen, daß die Hauptdarsteller bei der äußerst animirten Stimmung des Publikums mit Beifall überschüttet und wiederholt gerufen wurden. — Die jugendliche Tänzerin, Fräulein Sänger, hatte sich wiederum der lebhaftesten Gunstbezeigungen zu erfreuen, und erhielt als Zeichen der Aufmunterung von Freundeshand sogar Blumenspenden. Wie wir hören, ist Frl. Sänger für unsere Bühne engagirt. — Der von Fräulein Stahl und Herrn Böhme ausgeführte spanische Nationaltanz wurde ebenfalls mit rauschendem Beifall aufgenommen. M. K.

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 6. September 1861.

Gegenwärtig cursirt hier ein Witzwort in Bezug auf den Prozeß Mirès und auf die abermalige Verurtheilung des bekannten Banquiers. Der Appellationsgerichtshof hat die gegen ihn erkannte Strafe in ihrer ganzen Strenge aufrechtgehalten, obgleich einige der Hauptanklagepunkte durch die Richter der zweiten Instanz beseitigt worden sind. Die Anklage wegen Mißbrauches des Vertrauens wurde für begründet gehalten, dagegen alles fallen gelassen, was sich auf den Thatbestand der Betrügerei bezieht. Darauf hin nennt man nun den betreffenden Urtheilsspruch: „Eine platonische Freisprechung.“ Das Witzwort soll von Cremieux herrühren; dem gewandten, geistreichen und eifrigen Vertheidiger von Mirès vor dem Appellationsgericht. Ich zweifle daran. Doch geht es mit solchen Schlagwörtern, wie mit den Menschen — wenn man ihr Herkommen nicht kennt, ist man geneigt, ihnen gern berühmte Eltern zuzuschreiben. Es giebt nach dem neuesten Adelsgesetz auch einen platonischen Adel und man trifft Finanzmänner, welche eine platonische Ehrlichkeit zur Schau tragen, für welche sie ein Patent genommen haben.

Die am meisten poetische Erscheinung, welche seit der Malibran auf unseren Opernbühnen aufgetreten, Erminia Frezzolini, die leidenschaftliche Schönheit, ist in diesen Tagen nach zweijährigen künstlerischen Rundreisen in Amerika zurückgekehrt und wird den Winter in Paris zubringen. Doch zuerst verläßt sie uns uns noch und macht im October eine Reise in ihre Heimath. Während sie den gegenwärtig etwas verwilderten Dilettantismus der neuen Welt entzückte, starb ihr Vater, Signor Nencini, ein ausgezeichneter Professor der Musik, in Orvieto. Er hinterließ der großen Sängerin einiges Vermögen, und die Sorge um dasselbe ruft sie jetzt in das Vaterland zurück. Ohne Zweifel wird man auch dort in dem Lande der Harmonie sich beeifern, die Künstlerin wiederzuhören, welche auf allen großen italienischen Bühnen, im San Carlo-Theater, in der Scala, im Fenice- und Pergolatheater aufgetreten ist, ehe sie Petersburg, London, Madrid und Paris entzückt hat.

Wir Pariser werden diesen seelenvollen Gesang wieder in allen, der Pflege der Kunst sich weihenden Salons begrüßen! Doch was ist aus ihrer Stimme geworden, aus diesem zerbrechlichen Instrument, welches nicht mehr alle seine Saiten hatte, als die unternehmende Künstlerin ihre letzte Reise nach Amerika antrat? Man versichert, daß ihre Stimme sogar sich gekräftigt hat. Ist dies Wunder authentisch, so

um 8 Uhr Morgens begonnene Sitzung sollte um 10 Uhr Vormittags enden, um der englischen Section den Platz zu räumen; um diese Stunde hatte jedoch der berühmte Professor der Sorbonne, Rosseuw St. Hilaire, seinen Vortrag noch nicht beendigt, so daß um 12 Uhr die Sitzung aufgehoben werden mußte, ohne daß selbst eine in das Französische übersetzte Arbeit des Dr. Fliedner vorgelesen werden konnte. Aus diesem Grunde wurde die Sitzung der englischen Section in dem Oratorium abgehalten. Unter den hier auftretenden Rednern nennt man vor allen die bekannten Herren Guthrie, Wilson und Baptiste Noël. Der Nachmittag war den Missionen gewidmet Den Vortrag über den gegenwärtigen Zustand des Missionswerkes in der ganzen Welt hielt Altrathsherr Christ von Basel. Nach ihm sprachen die Herren Casalis und Arbousset, ehemalige Missionäre in Südafrika, Morisson, Missionär in Lodiana in Thibet und Samuel Bost, ehemals Missionär in Indien. — Der Bundesrath hat nun, gestützt auf Art. 10 der Bundesverfassung, welcher den Verkehr mit dem Auslande ihm allein in die Hände giebt, die Cantone St. Gallen, Tessin und Graubünden zur sofortigen Auslieferung der Akten der von ihnen zu Turin hinsichtlich der Lukmanierbahn eröffneten Unterhandlungen und zur Mittheilung des Zeitpunktes aufgefordert, zu welchem derartige Unterhandlungen wieder stattfinden dürften, damit der Bundesrath seinerseits sich bei denselben ebenfalls vertreten lassen kann. In der Voraussicht, daß die Cantone Uri, Luzern, Waadt und Wallis in Betreff einer Gotthardt- oder Simplonbahn ähnliche Unterhandlungen in Turin anknüpfen könnten, ist die gleiche Aufforderung auch an diese Cantone erlassen worden. Ein anderer neuester bundesräthlicher Beschluß ist, daß der italienischen Regierung nochmals der Vorschlag der gemeinsamen Regulirung des Lago maggiore gemacht werden soll. Jedenfalls ist es im Interesse beider Staaten, die Ausführung dieses Werkes so schnell als möglich in die Hand zu nehmen. Daß man in Turin mit seiner Beitrittserklärung zögert, ist kaum zu begreifen.

Großbritannien.

London, 6. Septbr. [Die British Association], welche diesesmal in Manchester tagt, hat gestern ihre Sitzungen vor einem sehr zahlreichen Auditorium eröffnet. Auf Lord Wrottesley folgte als diesjähriger Präsident des Vereins Mr. Fairbairn, dessen Antrittsrede sich weitläufig über die Fortschritte in sämmtlichen Gebieten der Naturwissenschaften und deren Einwirkung auf Kunst, Gewerbe und soziales Leben verbreitete. Die Versammlung votirte ihm dafür eine Dankesresolution, die durch Lord Stanley beantragt worden war. In den heute, morgen und übermorgen stattfindenden Abendversammlungen werden Mikroskope, neue Telegraphen- und andere Apparate produzirt werden. Für Montag hat Prof. Airy von der greenwicher Sternwarte eine Vorlesung über die letzte große Sonnenfinsterniß angekündigt und Dinstag ist abermals gemeinschaftliche wissenschaftliche Abendversammlung in der Free Trade Hall. Der Zudrang des Publikums ist sehr groß, es waren gestern Abend 2910 L. für Eintrittskarten eingegangen. — Seitdem zuerst die Einkommensteuer in England eingeführt worden war, hat sich die Steuerkraft des Landes bekanntlich gewaltig gehoben. Man weiß, daß jede Auflage von einem Penny der Einkommensteuer dem Staatsschatze eine Million L. zugeführt; aber auch sonst ist das Steuer-Quantum, das von einzelnen Erwerbsquellen erhoben wird, ein bedeutend höheres geworden. Hier nur wenige Beispiele: Die Bergwerke Großbritanniens, die im Jahre 1843 nach einem Einkommen von 2,081,387 L. besteuert waren, zahlten im verflossenen Jahre Einkommensteuer von 4,015,455 L.; somit beinahe das Doppelte. In demselben Zeitraume war das Einkommen der Eisenwerke von 559,435 L. auf 1,517,230 L., und das der Eisenbahnen von 2,589,943 L. auf 12,032,562 L. gestiegen.

London, 6. Septbr. [Gegen Michel Chevalier. — Die römische Politik Napoleons.] Die „Times" wendet sich heut gegen Herrn Michel Chevalier wegen der Kritik, welche derselbe dieser Tage zu Montpellier an der neulich in Dover von Lord Palmerston gehaltenen Rede geübt hat. Herr Chevalier, dem die „Times" übrigens seine volkswirthschaftlichen Verdienste durchaus nicht schmälern will, sprach davon, daß der Kaiser der Franzosen Beweise des Mißtrauens nur von Menschen empfange, welche die Leidenschaft eines andern Zeitalters erfülle, und bemerkte dann: „Leider gehören zu diesen Menschen auch einige Minister einer großen Nation, unserer nächsten Nachbarin, die durch ihre Liebe zu Freiheit und Fortschritt berühmt und die der Regierung des Kaisers in ehrlicher und für beide Theile ehcenvoller Weise entgegengekommen ist, so daß sie wohl dafür einen bessern Empfang und eine freundlichere Antwort verdient hätte." Dies zielt auf Lord Palmerstou. Derselbe sagte nämlich, als er zu Dover von den englischen Freiwilligen sprach:

„Wir können nicht den Versuch machen, mit jenen großen Staaten zu wetteifern, welche Hunderttausende regelmäßiger Soldaten unterhalten. Frank und frei nehmen wir die rechte Hand der Freundschaft an, wo sie uns auch immer geboten wird. Wir mißtrauen dieser rechten Hand nicht deshalb, weil wir sahen, daß die Linke das Heft des Schwertes ergreift. Aber wenn die Linke in dieser Weise das Heft des Schwertes ergreift, so würde es der Gipfel der Thorheit sein, wenn wir unsern Schild der Vertheidigung fortwürfen. Es giebt zwei Bürgschaften für den Frieden. Die eine besteht in einem Zustande vollkommener Unbedeutendheit, die andere in einem Zustande vollkommener Wehrhaftigkeit. Jener Sicherheit, welche aus vollkommener Unbedeutendheit entspringt, wird sich England, wie mich bedünkt, wohl nie erfreuen. Die Bürgschaft aber für den Frieden, welche aus einem vollkommenen Zustande der Wehrhaftigkeit entspringt, der nichts mit irgendwelchen Angriffs-Gedanken oder mit Feindseligkeit gegen irgend Jemanden zu thun hat, sondern sich blos auf den männlichen Entschluß beschränkt, das, was wir haben, zu schirmen und festzuhalten, ist eine Bürgschaft, welche unser Land hoffentlich noch lange besitzen wird."

„Das," bemerkt die „Times," „ist in der That gerade ausgesprochen und eine solche Sprache ist im Allgemeinen die beste und gefällt uns Engländern auch am besten. Wir räumen ohne Rückhalt ein, daß wir nicht daran denken, die Rüstungen Frankreichs zielten auf einen Einfall in England ab. Wir halten den Kaiser für vollkommen aufrichtig in seiner offen ausgesprochenen Werthschätzung des Bündnisses mit England; aber doch können wir nicht die unbedingte Ueberzeugung hegen, daß jeder Schritt, den Frankreich in seiner Eigenschaft als Vorkämpfer Europa's etwa thun wird, auf unsere Sympathie rechnen kann, oder daß wir ihn uns auch nur gefallen lassen werden. Wir haben gewaltige Interessen in allen Theilen des Erdkreises, und wir haben nothwendiger Weise bei mancher Frage, die jenseit unserer Ufer liegt, ein Wort mitzusprechen."

Der pariser Correspondent der „Morning Post" schreibt vom 3. Sept. Abends: „Ich bedaure, sagen zu müssen, daß vor der Hand in der Absicht des Kaisers, die französische Armee in Rom zu lassen, sich nichts geändert hat, obgleich man sich durch zwei oder drei neuerliche Flugschriften zu dem Glauben verleiten lassen konnte, anders zu denken."

Osmanisches Reich.

Belgrad. [Aktenstücke zur Mission Garaschanin's.] „Ost und West" bringt zwei interessante Aktenstücke zu der vielbesprochenen Mission Garaschanin's. Das erste derselben, das Memorandum, welches der serbische Minister an die Pforte gerichtet hat, besagt im Wesentlichen Folgendes:

„Das beiderseitige Interesse der Pforte und des Fürstenthums Serbien erfordert es unleugbar, daß so bald als möglich eine endgiltige Regelung der Frage des Aufenthalts der Türken in Serbien außer den Festungen getroffen werde. Abgesehen davon, daß dieser Aufenthalt dem kaiserlichen Hattischerif von 1830, den die Pforte seiner Zeit mit serbischen Deputirten vereinbart hat, widerstreitet, hat uns eine langjährige Erfahrung die Ueberzeugung beigebracht, daß eine gute innere Verwaltung, die Gleichförmigkeit und Aufrechthaltung der Gesetze, die Maßregeln für die öffentliche Sicherheit und Wohlfahrt darin unübersteigliche Hindernisse finden. Die täglich häufiger werdenden Konflikte zwischen Türken und Serben sind der beste Beweis dafür. Nichts erschüttert so oft das Vertrauen zwischen der hohen Pforte und der serbischen Regierung, als diese Verschiedenheit der Staatsgewalt und der Verwaltung in einer und derselben Provinz. Es vergeht kein Tag, ohne daß irgend eine neue Streitigkeit beizulegen wäre. Diesen unentschiedenen Zustand noch länger fortdauern lassen, hieße die serbische Regierung jeder Möglichkeit berauben, die Ordnung im Lande und die Ruhe unter dem Volke aufrecht zu erhalten, was die Hauptbedingung eines guten Einvernehmens zwischen der hohen Pforte und Serbien ist; und diese Beziehungen befestigt und dauerhaft zu sehen, ist der aufrichtige Wunsch und das unausgesetzte Bestreben Sr. Durchl. des Fürsten von Serbien. Vollzieht man den Artikel des obengenannten kais. Hattischerifs, mit welchem der Aufenthalt der Moslims in Serbien gänzlich untersagt ist, so läßt man alle bestehenden Schwierigkeiten verschwinden. Doch der Fürst ist bereit, der Pforte eine Maßregel vorzuschlagen, welche der Auswanderuug von mehr als 1000 Familien vorbeugen würde: auf die in Serbien außerhalb der Festungen lebenden Moslims dieselben Gesetze auszudehnen, welche für die Serben geschaffen wurden. Dabei hat aber der Fürst das Recht zu hoffen: es werde die Pforte ihrerseits gutwillig zustimmen, daß die Moslims in den Vorstädten Belgrad's, gleich allen andern außerhalb der Festungen, aufhören, eine Ausnahmsstellung einzunehmen."

Die Antwort der Pforte auf dieses Memorandum besagt:

„Daß einige Moslims außerhalb der Stadt Belgrad, so wie der Festungen Sokol und Ozidje wohnen, erklärt sich aus dem Wortlaut des 1830 erlassenen Fermans, hauptsächlich aber daraus, daß sich die Functionäre, welche von der kaiserlichen Regierung und dem Fürstenthum hätten bestimmt werden sollen, noch nicht versammelten, weshalb es unmöglich war, die Bedingungen zu erfüllen, welchen nach dem Wortlaute des Fermans die Frage der Lehen und des Eigenthums der Auswandernden unterliegt. Doch soll jetzt sofort eine Special-Kommission, bestehend aus beiderseits gewählten Functionären, zu diesem Behufe gebildet werden." Bezüglich der Vorstadt der Festung Belgrad spricht sich der kaiserl. Ferman folgendermaßen aus: „Die in der Vorstadt der Festung Belgrad wohnenden Moslims werden nicht nur die Garnison dieser Festung bilden, sondern sie werden mit den Serben alle kommerziellen Vortheile theilen. Um das gute Einverständniß zwischen beiden zu befestigen, wollen wir, daß die Moslims auf ewige Zeiten in der besagten Vorstadt verbleiben, und unter die Gerichtsbarkeit des Gouverneurs der Festung Belgrad gestellt seien! Um nun die Ordnung sicher zu stellen, müßten der Gouverneur von Belgrad und die serbische Regierung, unter der Bedingung, daß die oben erwähnten Grundsätze nicht verletzt werden, Maßregeln treffen, deren Annahme möglich wäre, und welche die mit der Aufrechthaltung der Ruhe unter den beiden vorerwähnten Klassen der Bevölkerung beauftragten Polizeibeamten zu vollziehen haben. Von da ab wird es einleuchtend, daß nichts weiter darüber zu sagen ist, und daß kein Grund zu Klagen noch zu Mißtrauen erübrigt."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. September. [Tagesbericht.]

‡ Das National- und Flottenfest der alten städtischen Ressource bewährte wieder deren langjährigen Ruf im glücklichen Arrangement wahrer und großartiger Volksfeste. Trotz einer nicht ganz günstigen Witterung, deren Kühle den längeren Aufenthalt im Garten etwas unleidlich machte, war dennoch eine ungemein zahlreiche Menschenmenge herbeigeströmt, welche sowohl die mit Fahnen und Blumengewinden reichgeschmückten Räume des Gartens, als zum Theil auch den Saal erfüllte. Schon der Eingang des Lokals war mit zwei neptunischen Gestalten besetzt, und im Innern selbst wandelten bald Herren wie Damen mit einer Abzeichnung auf der Brust, die mit ihrer schwarz-rothgoldenen Schleife einen silbernen Anker eingefaßt hielt und die Bedeutung des Tages jedem sofort verständlich machte. In diesem Schmucke ward die Flottenpolonaise aufgeführt, die gewissermaßen die Introduktion zum Feste bildete. Für Unterhaltung am Nachmittag war genügend gesorgt; namentlich das schöne Geschlecht hatte sich nicht zu beklagen, und manche Dame trug einen hübschen Gewinn als Preis im Bolzenschießen davon. Den Herren gewährte seiner politischen Färbung wegen das Hahnschlagen noch viel größere Belustigung, und es dauerte ziemlich lange, ehe das Turnier mit der Eroberung des Preisgewinnes, den mecklenburger weißen Handschuhen, endete. Zwei von Großer gedichtete Lieder wurden bei einbrechender Dunkelheit im Bänkelsängertone vorgeleiert und waren von den entsprechenden Dekorationen begleitet. Im schlesischen Dialekt gedichtet behandelten sie de tudte und de wieder ufgestandene Flutte. Um 7 Uhr erleuchteten sich die Räume auf eine prachtvolle Weise, und kurz darauf bestieg Hr. Dr. Stein die Rednerbühne, um die Festrede zu halten. Es war eine gediegene Ansprache, deren kerniger Inhalt sich scharf von der idealen Schwärmerei abhob, der jetzt das ganze deutsche Volk wieder zu huldigen scheint. Auch der Redner erinnerte an die einstigen Träume der deutschen Jugend, deren unerfüllte Hoffnungen diese selber beklagte, als sie sang: „Das Band ist zerschnitten, war schwarz, roth und gold, und Gott hat es gelitten, wer weiß, was er gewollt." Heute weiß das deutsche Volk, was es will; es will Einigkeit, und will sie durch Thaten bekunden. Der Redner erinnerte noch daran, daß der 7. September der 50jährige Gedenktag der gesetzlich eingeführten Gewerbefreiheit sei, und daß zum Schutze der Arbeit eine preußisch-deutsche Flotte mehr wirken werde, als alle Prüfungen und Zünfte. Vor der Rede war das von Dr. Karow gedichtete schöne und schwungvolle Festlied nach der Melodie: „Ich bin ein Preuße", abgesungen worden. In das der deutschen Einheit vom Dr. Stein ausgebrachte „Hoch" fiel die Versammlung mit stürmischer Begeisterung ein. In späteren Zwischenräumen wurden noch zwei andere Festlieder abgesungen, eines von Laßwitz, nach der Melodie: „Freiheit, die ich meine", und ein anderes von mehr humoristischer Färbung, von Dr. Eger verfaßt, nach der launigen Melodie: „Das Schiff streicht durch die Wellen, Fridolin." Großen Beifall erwarb sich der als Improvisator längst rühmlich bekannte Hr. Herrmann, namentlich fand eine Composition, die er auf die Worte „Silesia" und „Flotte" dichtete, ihres patriotischen Gehaltes wegen, ungetheilte Anerkennung. Sie lautet:

Silesia, so soll das Fahrzeug heißen;
Ich stimme gern in diesen Wunsch mit ein;
Laut wird es zeugen, daß auch unser Preußen,
Ein Staat mit einer Flotte könne sein.
Stolz wird es seine Flagge einst entfalten,
Im ganzen Deutschland wartet man darauf;
Auf denn, nun laßt den Eifer nicht erkalten,
Frisch drauf und hemmet nicht des Werkes Lauf.
Laßt Neid und Mißgunst immerhin sich plagen,
Ohnmächtig bleibt ihr Wirken und ihr Thun,
Triumphvoll wird die Nachwelt von uns sagen:
Treu ihrem Worte, wollten sie nicht ruhn:
Es sieht mein Geist, trotz aller Feinde Spotte,
Silesia dich, 'nen Theil der deutschen Flotte.

Der Glanzpunkt des Festes war der Umzug, der unter bengalischer Beleuchtung im Garten stattfand, und mit einer oft drastischen Laune sowohl den Zweck des Tages als auch die Gesinnungen und Wünsche des Volkes sinnbildlich erläuterte. Ein riesiges Schrauben-Dampfkanonenboot wurde von 4 Pferden gezogen und von allem dem Gefolge begleitet, wie es der jungen Marine zukommt. Nicht minder riesigen Umfangs war der Anker dieses Schiffes, und hoffen wir nur, daß die deutsche Einigkeit solchem Anker gemäß recht bald festen Grund finden möge. Hannibal Fischer, dessen famose Thätigkeit als Auctionator der deutschen Flotte weidlich parodirt wurde, kam schließlich selbst unter den Hammer. — Nach abgebranntem Feuerwerk strömte alles in den Saal, der sich bald mit einem reizenden Damenflor füllte. Ein Tanzvergnügen erhöhte die Heiterkeit der Gesellschaft, die sich erst in später Mitternachtstunde trennte. Man schätzte die Zahl der Anwesenden auf ca. 3000, und der Ueberschuß zum Besten der „Silesia" dürfte ein recht erklecklicher sein.

= Das Marineministerium macht die erste Liste derer, die bis zum 29. Aug. Beiträge zur Vergrößerung der preußischen Flotte eingesandt haben, bekannt. Wir finden u. A. unter den Einsendern den Kr. Beuthen mit 56 Thlrn. 28 Sgr. 6 Pf., das erste Niederschl. Inf.-Regt. (Nr. 46) mit 6 Thlr., den Musikmeister Radeke in Posen

---

werde ich mich nach dem Namen des Dampfschiffes erkundigen, welches dasselbe bewirkt hat, um eine Gesundheitsreise an seinem Bord allen ausgesungenen Tenoren und den Primadonnen meiner Bekanntschaft anzurathen, deren Stimme Havarie erlitten hat.

Die Italiener, bei denen ohne Zweifel die große Erminia an einigen Abenden auftreten wird, rüsten sich zur Eröffnung ihrer Bühne. Auch ihre muntern Nachbarn, die Bouffes des Meisters Offenbach werden das Schellengeklingel ihrer beliebten Narrheit von neuem ertönen lassen. Um so besser! Nichts fehlte dem Ruhm unserer in Oesterreich, Ungarn, Preußen und Belgien umherziehenden „Bouffes" — sie nur fehlten den unsrigen! Sie werden uns gleich anfangs „la Chanson de Fortunio" vorführen, diese feinste Perle ihres Repertoirs und dann wird die erste öffentliche Aufführung des Schwanks: M. Choufleury restera chez lui le... stattfinden, welcher, in der letzten Soirée des Präsidenten unseres gesetzgebenden Körpers, ein Parterre von Prinzen, Gesandten, Senatoren, Deputirten, Staatsräthen und reizenden Frauen in eine einzige Claque verwandelte. Die Bouffes und ihr pikantes Gewürz sind für viele blasirte Geister unentbehrlich geworden. Sie müssen ihren Abend „aux Bouffes' haben, wie mancher Magen vor dem Diner seinen Absinth haben muß. Darauf beschränkt sich indessen wohl die Aehnlichkeit, indem die Operetten Niemanden zu Grunde richten werden, wie das berüchtigte, schmaragdfarbene Gift. Man rühmte neulich im Foyer eines Theaters den geistreichen Eifer einer Schauspielerin, welche einen ihrer Freunde von dem abstumpfenden Genusse dieses Getränkes zu curiren sucht. Sie schneidet mit der Scheere aus allen Tagesblättern die Berichte über die durch dies den Menschen so verderbliche Getränk verursachten Unglückfälle heraus und beklebt damit die Wände im Arbeitszimmer ihres Freundes. Das Zimmer ist fast ganz mit diesen Warnungen tapezirt, die wie alle guten Rathschläge wenig helfen. Doch die Schauspielerin läßt sich durch diese Erfolglosigkeit nicht abschrecken, und spürt nach wie vor in allen Revüen, Journalen, Zeitungen Berichte über die schrecklichen Folgen des Absinth auf. Diese Aufopferung verdiente von der Akademie mit dem nächsten Monthyon'schen Tugendpreis gekrönt zu werden.

Neulich meldete sich bei einem Theaterdirektor ein Unbekannter, der sich durchaus nicht abweisen ließ.

— Was wollen Sie?

— Ein Engagement.

— Sie wollen bei mir spielen?

— Ja!

— Wo haben Sie bisher gespielt?

— Nirgends!

Der Direktor zuckte mit den Achseln und hätte ohne Zweifel die Unterhaltung abgebrochen, wenn Haltung, Benehmen und elegante Kleidung des dramatischen Kandidaten ihm nicht aufgefallen wären; denn so sieht in der Regel nicht das Holz aus, aus welchem man die Supernumerare des Drama's oder Vaudeville's schnitzt.

— Darf man nach dem äußern Anscheine schließen, so treibt Sie nicht die Noth zu diesem Schritte! Sie fühlen also wohl einen besondern Beruf für den Schauspielerstand! Sie sind wohl ein enragirter Schauspieler!

— Nein, ich bin ein unverbesserlicher Schriftsteller!

— Ich verstehe nicht!

— Das ist doch sehr einfach. Seit meiner Kindheit schreibe ich für das Theater und häufe Berge von Manuscripten auf, von denen noch kein einziges über die Rampe hinübergedrungen ist. Seit einiger Zeit bemerke ich, daß die Schauspieler sich zum großen Theil ihre Rolle selbst zu improvisiren pflegen, und deshalb will ich Schauspieler werden, um nicht immer Schriftsteller in partibus zu bleiben, sondern wenigstens etwas von meiner Schriftstellerei vor das Publikum zu bringen; das ist gerade nicht der direkteste Weg, doch der einzige, der mir übrig bleibt.

In der That hat in letzter Zeit auf den Bühnen zweiten Ranges die selbstständige Improvisation der Schauspieler sehr um sich gegriffen. Es scheint fast, als ob die commedia dell' arte wieder im Aufleben begriffen sei, doch diese Improvisationen tragen der Censur nicht Rechnung, und werden daher ohne ein neues Dekret vom 24. November, welches die dramatische Kunst emancipirt, stets nur geduldete Ausnahmen bleiben.

Die Censur beschäftigt sich gegenwärtig mit dem großen Drama „l'Invasion" von Victor Séjour, welches am Theater der Porte-Saint-Martin nächstens zur Aufführung kommt. Alexander Dumas der Vater, welcher Paris noch immer wie ein wildes Meteor durchkreuzt, soll jüngst hier ein originelles Werbebüreau errichtet haben. Der große Schriftsteller, der als großes Kind endet, ähnlich wie die Sirenen in einen Fischschwanz auslaufen, soll an unsern kleinen Theatern eine Jagd auf die hübschesten und gewandtesten Nymphen eröffnet haben. Dann sollte diese Fracht nach Neapel, dem Lande seiner Wahl, eingeschifft werden und dort die Grazien dieser Damen einer Menge von Laden, Conditoreien, Mode- und Putzhandlungen ꝛc. Kunden verschaffen. Das war die Spekulation, welche die Majestät der dramatischen Kunst bei diesen Damen sehr wenig respektirte. Auch geben sie sich zu diesem „Handel mit weißen Sclavinnen" nicht her, den ein Mann von Genie und ... ein Farbiger unternahm.

Das Theater beschäftigt jetzt ausschließlich das Publikum und das Feuilleton. Alles andere ist auf der Jagd, selbst die Richter und Advokaten, ja ganz besonders die Richter und Advokaten. Das Personal des Palais de justice zählt nicht wenig Nimrods, und, in der That, man muß viel Vertrauen in die Gerechtigkeitspflege seines Vaterlandes setzen, wenn man sich dadurch nicht beunruhigen läßt, daß so viele Prätoren sich an dem Wilde einüben, Unschuldige zu massacriren.

[Mittel gegen die Wasserscheu.] Dr. Rodet in Lyon hat ein Mittel gegen die Wasserscheu entdeckt. Es besteht in der örtlichen Anwendung einer Flüssigkeit, deren Hauptingredienz perchlorure de fer (Eisenchlorverbindung im Maximum) ist. Rodet hatte bemerkt, daß diese Flüssigkeit das Gift der Vaccine zerstöre, und er fragte sich sogleich, ob dasselbe Mittel nicht auch das Gift der Tollheit ꝛc. zerstören werde. Es wurden sogleich Versuche in der Veterinärschule in Lyon angestellt und das Resultat war, daß diese Flüssigkeit dieses Gift eben so wohl wie das der Syphilis zerstöre. Die prophylactische Auflösung des perchlorure de fer zerstört das Gift der Tollheit mit Sicherheit zwei Stunden nach dem Bisse, vermuthlich auch noch nach längerer Zeit.

mit 100 Thlrn., das Friedr.-Wilhelms-Gymnasium in Posen mit 28 Thlrn., den Justiz-Aktuar Sommer in Kempen mit 6 Thlrn. etc. etc. verzeichnet. Im Ganzen sind bis zum genannten Datum (29. Aug.) eingegangen: 2353 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. — Außerdem habe der Oberst a. D. Frhr. v. Eickstedt seinen Ehrensold als Senior des eisernen Kreuzes 2. Klasse mit 50 Thlr. jährlich und der Kaufm. Mann in Halle a. d. S. seine Militär-Pension von 24 Thlr. jährlich für jenen Zweck zur Verfügung gestellt.

=X= Die Sommervergnügungen erleiden durch die Laune der kalten Witterung schon sehr unbehagliche Einschränkungen. Im Kalender allgemeiner Festfreuden und geselligen Zusammenlebens an den beliebtesten öffentlichen Orten ist schon sehr viel zu ändern, und die Speisekarte des allgemeinen Genusses wird auf wenige Gerichte zusammengestrichen. Das bewies am besten der gestrige Sonntag, an welchem die Sonne ganz vergessen hatte, sich zu zeigen. Die aprilartige Regenscene hielt nicht allein die größte Hälfte der genießenden feinern Welt daheim gefesselt, sondern selbst der allen Wetterlaunen trotzende, weil so selten feiernde Theil der Tagewerker, sandte nur schwache Abtheilungen nach den sonst stark besuchten Garten-Concerten, in denen gestern den Musikern der Ton in den Blasinstrumenten bald erstarrt wäre. Während im Wintergarten das Spiel der vielbewunderten Zwerge große Zuschauermassen versammelte, Scheitnig mit seinem Dutzend Tavernen sich überall mit Besuchern bedacht sah, schrumpfte der sonst so starke Menschenknäuel in andern Richtungen zu einer zählbaren Schaar zusammen. Der früh dunkelnde Abend mahnte zeitig zur Flucht, und nur die heitere Garçonwelt, welche geduldig die Polizei-Stunde abwartet, vergaß auch am Sonntage nicht, den Verkehrspunkten ihrer Wahl noch einen Besuch zu machen. Während die Schwalben wandern, kommen die Sängerinnen mit Harfe und neuen Liedern, und es beginnt die Saison der Restaurations- und Keller-Concerte, die erst um den neuen Frühling zu Ende geht.

η [Sommertheater.] Die gestrige Doppel-Vorstellung fand vor stark besetzten Räumen statt. Nächst verschiedenen schon bekannten Einäktelchen wurde die Gesangsposse: „Hutmacher und Strumpfwirker, oder die Ahnfrau in der Scheune“ mit bestem Erfolg gegeben. Unter den Mitwirkenden zeichneten sich nicht nur die niedlichen Gastkünstler, Hr. Jean Piccolo als Cyprian Deckel, Hr. Jean Petit als Badrian Zwickel und Hr. Ktß Joßi als Elias Ohrlöffel, sondern auch die meisten Damen und Herren unseres einheimischen Personals vortheilhaft aus. Vorzüglich drastisch wurde die Partie des Schauspieldirektors Igelfisch von Hrn. Thomas durchgeführt. Die Heiterkeit des ohnehin wie allsonntäglich äußerst animirten Publikums wuchs mit jeder Scene, und explodirte häufig in stürmischen Applaussalven. Obwohl gestern die 20. Gastvorstellung der kleinen Herren angezeigt war, scheint das Interesse für dieselben eher noch im Zu- als im Abnehmen zu sein.

α Wir haben schon neulich die Mittheilung gebracht, daß Rudolph Gottschall in Breslau einige Vorlesungen zu halten beabsichtigt. Wie wir nunmehr erfahren, will der Dichter damit im Laufe der nächsten Woche beginnen, und das Publikum theils mit den neuesten Erzeugnissen seiner Muse bekannt machen, theils einzelne, in sich abgeschlossene Abschnitte bereits veröffentlichter Dichtungen vortragen, da diese schon in alter Zeit sehr beliebte Weise, poetische Werke in weiteren Kreisen zu verbreiten, vorzugsweise geeignet ist, um alle Schönheiten der Gottschall'schen Muse zur vollen Geltung zu bringen, den fortreißenden Schwung, die wilde Kraft, die farbige Gluth, für welche unser Landsmann mit feinem Sinn für die Schönheit überall die entsprechende edle Form zu finden weiß.

= Von den Zöglingen des hiesigen jüdisch-theologischen Seminars (Fränckelsche Stiftung) haben zur Abhaltung von Predigten während der gegenwärtigen hohen Festtage Berufungen nach auswärts erhalten und angenommen: Dr. Güdemann wie voriges Jahr nach Berlin (in der dortigen Interimssynagoge), Dr. Pereles nach Posen (bei der dasigen Brüdergesellschaft), Dr. Wallerstein nach Brieg, Dr. Rosenstein nach Glaz, Dr. Rahner nach Strehlen. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen der Anerkennung, deren sich das Seminar nach dem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum seiner fruchtbringenden Thätigkeit in weiteren Kreisen zu erfreuen hat.

—* Gestern beging das M. G. Wiener'sche Ehepaar hierselbst, Schwiegereltern des Hrn. Banquier L. Guttentag, die seltene Feier der diamantenen Hochzeit. Zahlreiche Verwandte und Freunde der hochgeachteten Familie waren zum Theil aus der Ferne hierher geeilt, um den greisen Eheleuten, die sich einer für ihr Alter außerordentlichen Rüstigkeit erfreuen, die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Herr Rabbiner Dr. Geiger begrüßte das würdige Jubelpaar in einer kurzen gediegenen Anrede, worin er den Segen des Himmels für dasselbe erflehte. Eine Vertheilung an die Armen gab dem Feste die schöne Weihe liebevoller Mildthätigkeit.

M. [Trewendt's Volkskalender, 18. Jahrgang.] Wenn die Schwalben sich zum Abzug rüsten, wenn die rauheren Lüfte an den immer länger werdenden Abenden die Familie in dem traulichen Stübchen enger an einander drängt, dann ist ein Gast, der uns die Langeweile kürzt und der in seinen Unterhaltungen das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden weiß, eine willkommene Erscheinung. Ein solcher Gast ist der genannte Volkskalender, fast stets der Erste unter seinen Brüdern auf der Wanderschaft. Derselbe kleidet sich von Jahr zu Jahr in schönere Gewänder und zeigt in seinen Bildern einen Fortschritt in der Kunst und in der Kenntniß seines Leserkreises, und darum er immer mehr der Freunde sich erwirbt. Den Titel ziert ein herrlich Bild, uns Schlesiern wohlbekannt, der Kochelfall. An dieses schließen 7 andere sich. Charakteristisch im Entwurf und künstlerisch in ihrer Ausführung, erhalten sie durch reizende Gedichte ein eigenes, bedeutungsvolles Leben, z. B. „De neuen Stieweln“ von unserm Landsmann Holtei, desgleichen auch die andern Bilder, erläutert in Gedichten von Meyer, Gaede, Grosser, Pulvermacher, alles wohlbekannte Namen. Der Kalender selbst enthält natürlich Alles, was man von diesem Theile zu erwarten berechtigt ist. Der dritte Theil, „der Feierabend“, bringt reizende Erzählungen von Ring, von Rosen, Nieritz, Armand und von Hoefer, geeignet, je einen Abend in trautem Kreise zu verkürzen und eine heitre Stimmung zu erwecken. Denksprüche, Anekdoten, Mannichfaltiges folgen. Doch auch das Ernste fehlet nicht, und Haus- und Landwirthschaft sind in der Hausfrau Interesse reich bedacht durch Dr. Schwarz. Die Uebersicht der Vorkommnisse in dem vorigen Jahre ist fortgesetzt bis Ende Juni dieses Jahres. Da auch die Genealogie und das Verzeichniß der Jahrmärkte, und was man sonst gewohnt ist hier zu finden, auch dieses Jahr nicht fehlt, so glauben wir mit Recht, der Volkskalender wird, wo er sich zeigt, willkommen sein.

—m. [Scholzjubiläum.] Nach den aus den verschiedensten Kreisen der Provinz eingegangenen Nachrichten verspricht die Betheilung bei der Jubelfeier des hochverehrten Seminar-Oberlehrers Chr. G. Scholz eine sehr zahlreiche zu werden, und wird deshalb das Festmahl zu Ehren des Jubilars in dem geräumigen, elegant renovirten Saale des Meyer'schen (früher Liebich'schen) Etablissement stattfinden. Außer den öffentlichen Einladungen sind von Seiten des Comite's noch besondere Einladungsschreiben an einzelne dem Jubilar besonders nahestehende Persönlichkeiten ergangen. Daß unter letzteren mehreren in der Schulwelt hochberühmte Männer sich befinden, deren Betheiligung den Glanz des Festes und die Freude der Lehrer nicht wenig erhöhen wird, bedarf bei dem weitverbreiteten pädagogischen Ruf des Jubilars und seinen langjährigen engen Verbindungen mit den ersten Pädagogen Deutschlands keiner weiteren Auseinandersetzung. — Die breslauer evangel. Elementar-Lehrer lassen es sich dringend angelegen sein, den fremden Collegen während der Festtage den Aufenthalt in Breslau so angenehm als möglich zu machen. Außer der am Vorabende des Festes stattfindenden allgemeinen Versammlung zu geselliger Unterhaltung wird den Festgenossen die Gelegenheit geboten werden, auch während der übrigen Zeit in den lebendigsten Verkehr mit einander treten zu können, und ist für diesen Zweck ebenfalls das Meyer'sche Lokal zum Sammelpunkt gewählt worden. — Als ein erfreuliches Zeichen der Neigungen und Bestrebungen der schlesischen Lehrer müssen wir noch besonders hervorheben, daß das Comite der bresl. evangel. Lehrer, um den vielseitig geäußerten Wünschen nachzukommen, sich ernst bemüht hat, den auswärtigen Collegen während der Festtage die sehenswerthesten Kunstsammlungen und Museen Breslau's zugänglich zu machen; ihnen vor Allem aber einen musikalischen Hochgenuß zu verschaffen, wie er Freunden ernster Musik nicht erwünschter sein kann und den Lehrern der Provinz kaum sobald wieder geboten werden dürfte. Unser weltberühmter Meister der Orgel, der königl. Musikdirector Ad. Hesse, hat auf die Bitte des Comite's in seiner freundlichen Weise sich bereitwillig finden lassen, an einem der Jubeltage die anwesenden Lehrer durch ein Orgelconcert zu erfreuen. Wem es bekannt ist, wie zur Zeit der Ferien allsonntäglich in der Bernhardinkirche fremde Lehrer dem meisterhaften Orgelspiele Hesse's bis zum letzten Tone des Postludiums andächtig folgen, wird verstehen, mit welcher Freude die Lehrer dem versprochenen Kunstgenusse entgegensehen. — Nach dem uns vorliegenden Programme wird das Fest in folgender Ordnung stattfinden: Montag, 30. Septbr., von Vormittags 10 Uhr ab: Anmeldung der fremden Lehrer in Meyer's Lokal zur Empfangnahme der Festkarten, ohne welche der Eintritt zu den geselligen Versammlungen der Lehrer nicht zugelassen wird. Nachmittags 5 Uhr: Begrüßung des Jubilars durch einen Festgesang. Nach 6 Uhr: Versammlung der Lehrer zu geselliger Unterhaltung. — Dinstag, 1. October, Vormittags: Gratulation der verschiedenen Deputationen. Von 11—12 Uhr: Orgelconcert. Abends 6 Uhr: Allgemeines Festmahl. — Der Besuch der Kunstsammlungen und Museen ist auf Montag und Dinstag Nachmittag und auf Mittwoch Vormittag vertheilt worden. — Wünschenswerth ist es, daß die auswärtigen Lehrer ihre Betheiligung bis spätestens Mittwoch, 25. Septbr., bei dem Lehrer Herrn Sturm, Ketzerberg 1, schriftlich anmelden.

= Der Volksgarten war gestern, trotz des unfreundlichen Wetters, ziemlich zahlreich besucht. Morgen, Dinstag den 10., macht der Volksgarten seinen Beschluß mit den Gartenfesten. Auch dürfte hiermit die Arena geschlossen werden.

= Am Sonnabend Abend 9 Uhr ereignete sich in Altscheitnig ein Unfall, der glücklicherweise ohne ein Menschenleben zu gefährden, verlief. Zu gedachter Zeit löste sich nämlich plötzlich der Dachsims des Hauses Nr. 11 daselbst in einer Länge von 20 bis 24 Fuß los und fiel auf die Straße. Bemerkenswertherweise befand sich gerade Niemand in der Nähe, und so entstand kein weiterer Schaden, als den das Gebäude selbst dadurch erlitt. Wäre dies an einem Sonntage oder überhaupt zu einer Zeit, wo hier der Verkehr sehr lebhaft ist, geschehen, so hätte arges Unheil erwachsen können. Die in Scheitnig anwesenden Beamten ließen sofort das Haus absperren und trafen jede Vorsichtsmaßregel, um weiterem Unglück vorzubeugen.

=bb= In Nr. 411 der Bresl. Ztg. wurde gemeldet, daß an einem Getreidehändler aus Gniechwitz in der Nähe dieses Orts ein Raubanfall verübt worden sei, und daß der Beraubte und Gemißhandelte schwer darniederliege; daß die Wegelagerer aber entkommen seien. Nun erfahren wir, daß zwei derselben ermittelt sind.

= Z = Eine Degradation Eisenbahnreisender kam am Sonntage beim Abendzuge auf Station Lissa vor, indem Passagiere mit Billets dritter Wagenklasse, weil in derselben der Raum mangelte, auf die Stehplätze vierter Klasse gewiesen wurden, unter denen Personen waren, die sonst in zweiter Klasse zu fahren gewöhnt sind, aber für die kurze Fahrt von ¼ Stunde bis Breslau Billets dritter Klasse gelöst hatten. Ob Einige das Glück hatten, in die leeren Räume der zweiten Wagenklasse zu kommen oder ob dies verweigert worden, hat Einsender nicht erfahren können.

⊿ [Feuer.] In Wirrwitz hiesigen Kreises kam gestern Feuer heraus, welches eine dem dortigen evangel. Schullehrer angehörige Stelle einäscherte.

Die diesjährige reichliche Getreideernte hat in der Langengasse und deren Einladeplätzen wieder große Lebendigkeit erzeugt; es ist daher zu beklagen, daß es seitens der Behörde übersehen worden ist, das Steinpflaster auf der Langengasse vom Lübbert'schen bis zum Caro-Speicher der sehr benöthigten Ausbesserung zu unterwerfen. Es bleibt für den unparteiischen Zuschauer störend, die Räder der schwer mit Eisen, Ziegeln und Getreide beladenen Fuhrwerke bis ½ Fuß tief in den Fahrdamm versinken und mit großer Anstrengung sich herausarbeiten zu sehen. — Gleichzeitig freut es uns mittheilen zu können, daß das dem Einsturz nahe Gebäude Ecke Fischer-Gasse Nr. 9 und Langegasse Nr. 26, das durch seine Stützen bis jetzt dürftig erhalten wurde, noch in diesem Jahre nach Anordnung unserer sorgsamen Bau-Deputation zum Abbruch kommen soll.

□ **Görlitz,** 8. Sept. Unsere Liedertafel sorgt mit rühmlicher Thätigkeit fürs alte und junge Deutschland. Für ersteres arrangirt sie Flottenkonzerte, die in nächsten Tagen von Stapel laufen werden, für letzteres Kinderfeste. So fand am Sonnabend das Kinderfest ihres eigenen Zuwuchses im Garten des Herrn Held statt. 88 Kinder, im Alter von 3 bis 14 Jahren nahmen daran Theil. — In voriger Woche war (wie bereits gemeldet) Fürst Pückler hier anwesend und besuchte unter Anderm auch unsern Park, in welchem er stundenlang vom Parkgärtner Herrn Gräfe herumgeführt wurde. Der Parkgärtner hatte keine Ahnung von seinem hohen Besuch und da die Unterhaltung, wie zufällig, auf die neuen branitzer Anlagen kam, frug der Fürst seinen Begleiter nach dessem Urtheil über dieselben. Herr Gräfe erwiederte: „Was der Fürst Pückler macht, ist meisterhaft, denn er ist der Altmeister unserer Gartenkunst!“ Einige Stunden später erfuhr Herr Gräfe, daß er mit dem Fürsten selbst gesprochen hatte und übersandte demselben ins Hotel zum Hirsch einen Teller reifer Weintrauben, welche er freundlichst mit den Worten annahm: „Es sind die ersten, welche ich in diesem Jahre esse und ich freue mich, daß dieseben aus dem reizenden görlitzer Parke stammen!“ Der Fürst hat sich übrigens äußerst befriedigend, besonders über die neuen Anlagen ausgesprochen und in der That machen dieselben dem ausgezeichneten Talent unsers Parkgärtners alle Ehre. Wir machen jeden Besucher des Parkes vornämlich auf drei Punkte aufmerksam: auf die neue Schöpfung des Herrn Gräfe in der Nähe des Ständehauses, am alten Kirchhofe und am steinernen Tische. Unbefriedigt verläßt Niemand dieselben.

△ **Glogau,** 7. Septbr. [Flotten-Comite. — Carl v. Holtei. — Friedensthal. — Volkswirthschaftlicher Congreß.] Nachdem durch den Magistrat eine Sammlung zur Gründung einer Flotte zum Schutze der vaterländischen Küsten angeregt worden, hat sich heute zu diesem Zwecke ein Comite definitiv constituirt, bestehend aus Sr. Exc. dem Herrn Grafen v. Rittberg als Vorsitzenden, dem Herrn Landrath Reg.-Rath v. Selchow, Herrn Bürgermeister v. Unwerth, den Herren Stadträthen Lehfeldt, Mehnert, Schädler und Schmidt, den Herren Stadtverordneten Wunsch, Dannemann, Reisner, Prausnitz und Kempner, den Herren Rechtsanwalt Haack, General-Major a. D. v. Syburg, Stadtrath a. D. Derding und Kaufleuten Schumann und Thiel. Das Comite hat sich demnächst zur Aufgabe gestellt, durch einzelne seiner Mitglieder eine directe Haussammlung vorzunehmen, Büchsen zum Einsammeln in öffentlichen Lokalen aufzustellen, und überhaupt jeder einzeln in seinem Wirkungskreise beizutragen, um größtmöglichste Beiträge zu erzielen. Für den Kreis Glogau hat Herr Landrath v. Selchow zuvörderst den Beitritt des Herrn Hauptmann Farthmann auf Kl.-Schwein und des Herrn Kreis-Deputirten Mathis auf Druse als Comite-Mitglieder in Aussicht gestellt, und sich weitere Vorschläge in dieser Beziehung vorbehalten. Ein anderer Beschluß des Comite's geht dahin, sich mit dem Magistrat in Breslau in Verbindung zu setzen, um möglichst eine Centralisation der in der Provinz gesammelten Beiträge zu erzielen. Sämmtliche Comite-Mitglieder sind von dem besten Geiste beseelt, die Sammlungen energisch zu betreiben, und so läßt sich fast mit Gewißheit ein günstiges Resultat erwarten. — Unser Landsmann Karl v. Holtei trifft morgen wiederum bei uns ein, um in den nächsten Tagen einige Vorlesungen zu halten. Der Ertrag einer dieser Vorlesungen ist zur Errichtung eines Denkmals für den Dichter Andreas Gryphius (einen gebornen Glogauer) bestimmt. — Unser schönes Etablissement Friedensthal bleibt demnächst der Stadt erhalten. Der Magistrat ist in richtiger Würdigung des Sachverhältnisses dem Beschlusse der Stadtverordneten und dem allgemeinen Wunsche der Einwohner beigetreten, und hat die schleunigste Verpachtung des Etablissements angeordnet. — Auf dem in den nächsten Tagen in Stuttgart abzuhaltenden volkswirthschaftlichen Congresse wird auch unser Gewerbe-Vorschußverein durch das Vorstandsmitglied, Herrn Eisenbahn-Director Lehmann, vertreten sein.

---

† **Glogau,** 8. Septbr. Die Comite-Mitglieder des ehemaligen Kreis-Handwerker-Vereins und der Gewerbe-Ausstellung von 1853 veröffentlichen heute im „Niederschl. Anzeiger“, daß in einer Versammlung am 4. d. Mts. beschlossen worden ist, das vorhandene Vermögen von ca. 140 Thaler der deutsch-preußischen Flotte zu überweisen. Trotzdem die Beschließenden, nach dem vorhergegangenen Aufrufe, vollständig in ihrem Rechte zu sein glaubten, als sie die Beschlüsse über die Verwendung der Gelder faßten, so wollten sie dennoch der Mehrheit nicht vorgreifen und machen die Giltigkeit ihrer Beschlüsse von der nachträglichen Beistimmungs-Erklärung der nicht anwesenden Interessenten abhängig. Jene sagen am Schlusse ihres heutigen Aufrufes Folgendes: „Die hiesigen Gewerbtreibenden stellten sich's zur Aufgabe, da Alles bis dato hier so still blieb, diesmal die Initiative zu ergreifen und einen Anstoß zu geben. Es ist ihnen gelungen; der rege Geist, der ja nie in Glogau fehlt, ist erwacht, er rührt und regt sich ja nun auch hier überall und die Anreger treten gern wieder in's Dunkel zurück, um einem mit glänzenderen Namen ausgestatteten Comite Platz zu machen; möge dessen Wirksamkeit eine gesegnete sein.“ Diese Erklärung erregt heute ein immenses Aufsehen.

—r.- **Neusalz,** 7. Sept. [Kirchliches. — Flotten-Angelegenheit.] Der zweite Prediger an der hiesigen evangelischen Kirche, Diakonus Jäkel, ist zum 1. Sept. nach Lampersdorf bei Frankenstein versetzt und von der k. Regierung zu seinem Nachfolger der Diakonus Anderson aus Ratibor erwählt. Der genannte Geistliche hat an letztverwichenem Sonntage zum erstenmale den Gottesdienst hier abgehalten und allgemein angesprochen. Seitens der Regierung wird jetzt für die beiden evangelischen Geistlichen ein neues Wohnhaus erbaut, welches — nach dem Plane zu urtheilen — eine Zierde unserer Stadt wird. — Es befinden sich hier eine evangelische, eine herrenhuther, eine römisch- und eine deutsch-katholische, eine altlutherische und eine israelitische Gemeinde, und sind somit sechs Religionssekten vertreten, welche allzumal friedlich und unangefochten sowohl ihren religiösen als auch Lebensweg neben einander hergehen. Die altlutherische Gemeinde hält ihre Andachtsübungen in dem Hause eines Gerbermeisters, welcher den Bau eines Beetsaales beabsichtigt und an der Ausführuug dieses Vorhabens bisher noch auf Hindernisse seitens der Stadt bezüglich Erwerbung des Bauplatzes gestoßen ist. Die deutschkatholische Gemeinde besitzt einen Beetsaal in einem Privathause, und hielt die letzte Andacht der Prediger Czerski aus Schneidemühl heute vor 14 Tagen ab. — Für die preußische Flottenangelegenheit wird nun auch hier das Interesse wach. Wenn zu Gunsten dieser Sache vor wenig Tagen von einer frohen Kegelgesellschaft ein Stammkapital von 2 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. angelegt wurde, so läßt sich wohl die Erwartung hegen, daß der in der heutigen Nummer des hier erscheinenden Wochenblattes von dem Magistrat erlassene Aufruf zur Beisteuer kein vergeblicher sein werde. Ueber die Erfolge seiner Zeit. — Für eine Turnanstalt ist zur Zeit hier noch gar nichts geschehen, obschon der Wunsch zur Beschaffung einer solchen bereits vielseitig laut wurde.

⊠ **Liegnitz,** 8. Sept. [Technischer Verein. — Wegeverbesserung. — Wahlen. — Deutsche Flotte.] Nachdem in den Sommermonaten eine Pause in den Versammlungsabenden des technischen Vereins eingetreten war, werden seit einigen Wochen dieselben, wie in gewohnter Weise im Badehauslokal wieder innegehalten. Es hat sich beim Beginn der Zusammenkünfte gleich ein reges Interesse dadurch kundgegeben, daß vom Vorstande den Mitgliedern mitgetheilt ward, daß der hiesige Magistrat an den Verein eine Aufforderung wegen der großen Ausstellung zu London 1861 hat ergehen lassen, in Folge deren diejenigen Industriellen, welche sich an dieser Ausstellung betheiligen wollen, an den Vorstand des technischen Vereins sich wenden mögen, von welchem denselben die größtmöglichste Erleichterung und Vermittelung gewährt werden soll. — Gestern Abend trug Hr. Krause über Bagatell-Prozesse vor einer zahlreichen Versammlung von Mitgliedern und Gästen vor, um namentlich darzulegen, wie sich ein Handwerker ohne Hilfe eines Rechtsanwalts seinen Prozeß allein zu führen im Stande sei. Hr. Kreis-Gerichts-Rath Eysenhardt, welcher als Gast der Versammlung anwohnte, vervollständigte in klarer gedrängter Rede den Vortrag des Vorredners dahin, daß er rieth: bei wichtigen Prozessen sich jedenfalls an einen Rechtsgelehrten zu wenden, da bei dem vorgeschrittenen Culturzustande unserer Zeit, das Prozeßverfahren so complicirt sei, daß, sowie beispielsweise, wenn einem die Uhr beschädigt ist, man sie dem geschickten Uhrmacher zur Reparatur übergiebt und nicht selbst wiederherstellt, so auch dem Rechtsanwalt die Klage zu übergeben sei, um sie auf's beste durchzuführen. — Der Pfortenplatz ist nun völlig planirt und bietet einen imposanten herrlichen Anblick dar. Auch vor dem Glogauer-Thor nach Pfaffendorf zu, ist der Weg geebnet und mit Maulbeerbäumen an beiden Seiten bepflanzt. Der Weg von der Bäckerstraße bis zur Wallstraße neigt sich auch seiner Vollendung zu. Auf diese Weise wird von allen Seiten für die Verschönerung und Bequemlichkeit der Einwohner gesorgt. — Von einer Wahlagitation für die nächsten Landtags-Wahlen ist hier bis jetzt noch weng zu sehen, vielleicht wird in einigen Wochen mit dem Erscheinen der neuen „Katzbach-Zeitung“ eine größere Regsamkeit auf beiden Seiten hervortreten. Dagegen zeigt sich viel Sympathie für die in der Breslauer Zeitung zuerst angeregte Idee der Beiträge zu einem Kanonenboot für die deutsche Flotte unter preußischer Leitung, da sowohl seitens des Magistrats als auch vom hiesigen National-Verein Aufforderungen zu dem Behufe ergangen sind.

△ **Liebau,** 7. Sept. [Katholische Schule.] Referent hat sich aufrichtig gefreut, daß sein Bericht vom 2. d. M. so große Sensation zu Gunsten der guten Sache veranlaßt hat, jedoch ist er erstaunt, daß die liebauer Schulverhältnisse fast der Mehrzahl der Liebauer völlig fremd waren. Darum heute zur Vervollständigung des ersten Berichtes noch Folgendes. — Anfang Mai d. J. fand die Aufnahme der angehenden Schüler statt, und die große Anzahl derselben wie die schon ohnehin gut besetzten Klassen bedingten sofort die Berufung der Schul-Deputation behufs vorläufiger Rathschaffung, da Referent selbst Zeuge war, wie einige zwanzig Kinder an der Stubenthür des Klassenzimmers Platz nehmen mußten. Die städtische Behörde hiervon benachrichtigt, traf in fürsorgender Weise schleunigst Anstalten zur Berufung eines vierten Lehrers, und wie die bezüglichen Akten nachweisen, waren im Monat Mai ein Gehalt von 120 Thlr., 4 Klft. Holz und freie Wohnung für den kommenden Lehrer bewilligt worden. Die königl. Regierung zu Liegnitz ebenfalls unterrichtet von der Nothwendigkeit eines vierten Lehrers soll sogar eines definitive Anstellung desselben gewünscht haben. Die Interessirten waren entzückt über das ausgezeichnet wohlwollende Einschreiten der städtischen, wie der hohen königl. Behörde. Inzwischen vergehen Juni, Juli, August, Alles harrt auf den vierten Lehrer, da heißt es plötzlich: „Es bleibt beim Alten!“ d. h. der Lehrer Blühm unterrichtet fort wie angefangen die dritte und vierte Klasse. — Referent muß nun weiter berichten, daß dieser Ruf keineswegs Lehrer, Kinder, Eltern und die Freunde der hiesigen Schule angenehm berührte, vermag aber nicht, da zur Erreichung dieses Resultates jedenfalls zahllose Bemühungen nothwendig waren, die Intentionen dieser unbekannten hemmenden Kraft zu beurtheilen. Pietät gegen die Kommunalkasse dürfte wohl kein Grund sein. Dies der durch vorliegende Actenstücke bestätigte wahre Sachverhalt der liebauer Schulverhältnisse in neuester Zeit.

△ **Reichenbach,** 7. Septbr. [Verschiedenes.] Alle die politischen Fragen, welche unsere Nachbarstädte in Bewegung setzen, lassen uns hier ruhig. Selbst von den bevorstehenden Wahlen spricht man noch nicht. Die deutsch-preußische Flotte hat hier noch keine offenen Herzen und Beutel gefunden, der deutsche Nationalverein harrt noch vergebens auf Mitglieder aus unserer Stadt. Nur die amerikanischen Wirren liegen uns näher, weil sie den Cours der Baumwolle tangiren, und dieses Produkt in unseren commerziellen und industriellen Verhältnissen eine gar große Rolle spielt. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Politik die Geselligkeit untergräbt. Kehrt man diesen Lehrsatz um, so müßte man glauben, daß hier, wo die Politik so unfruchtbaren Boden findet, die Geselligkeit in der Blüthe steht, und doch ist dies nicht der Fall. Die im letzten Jahre bestehenden Gesellschaften (Ressource und Casino) werden im kommenden Winter kaum mehr am Leben bleiben. In gewohnter Weise wird man wahrscheinlich neue Gesellschaften begründen, deren Loos wieder ein kurzes aber nicht blühendes Leben sein wird. Am wenigsten Halt haben natürlich die Cirkel, deren Existenz weniger dem Bedürfniß, als den Exclusiv-Gelüsten eines Theiles der Gesellschaft zuzuschreiben ist. Wahrscheinlich wird der Turnverein im nächsten Winter verschiedene Vergnügungen für größere Kreise arrangiren. Als Ersatz für Vergnügungen außer dem Hause bietet die vor Kurzem errichtete Buchhandlung von H. Kuh in ihrem Journallesezirkel eine ausgewählte Lektüre. Der Cirkel enthält neben deu bekannten novellistischen und illustrirten belletristischen Zeitschriften auch Journale wie das Ausland, das Magazin für die Literatur des Auslandes, die Natur u. s. w.

N. **Kosel,** 8. September. [Orkan.] Gestern Nachmittags 2 Uhr brauste ein Orkan in der Richtung von Westen nach Osten durch unseren Kreis, welcher sehr viele Straßen- und andere Bäume entwurzelte und abbrach und Gebäude beschädigte. Mit ihm verbunden war ein starker Hagel, dessen Körner bis zur Größe von Flintenkugeln zahlreiche Glasscheiben zertrümmerten. Es kamen sogar Fälle vor, in welchen Reisende in die Gefahr geriethen, durch die umfallenden Bäume erschlagen zu werden, die am Klodnitz-Kanal in denselben gefallen sind und die Schifffahrt unterbrochen haben.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der letzten General-Versammlung des Turnvereins wurden abermals 13 neue Mitglieder aufgenommen. Mit dem 1. Oktober soll das Lehrlingsturnen in's Leben treten. Die Schießübungen des Vereins sollen erst, wegen der vorgerückten Jahreszeit, im nächsten Jahre beginnen.

† Waldenburg. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten führte Herr Bürgermeister Vogel den zum Beigeordneten gewählten Herrn Rechtsanwalt Behrends in sein neues Amt ein.

△ Glaz. Auch hier beginnt die patriotische Agitation für die deutsche Flotte. Die Herren Kreisgerichtsrath Heermann und Kreisrichter Rahn fordern öffentlich zu Beiträgen auf und erbieten sich, dieselben in Empfang zu nehmen, sowie weiter zu befördern.

Brieg. Das hiesige „Kreisblatt“ sagt: „Bei Gelegenheit der Abhaltung des diesjährigen Departements-Ersatzgeschäftes in dem Kreise des 21. Infanterie-Brigade-Bezirks hat sich das betrübende Resultat herausgestellt, daß von den Militärpflichtigen ein sehr erheblicher Bestand,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

obwohl sie übrigens ganz diensttauglich waren, wegen granulöser Augen-Entzündung zurückgestellt werden mußte. Es erscheint wenig zweifelhaft, daß auch in den übrigen Kreisen der Provinz Schlesien ein ähnliches Verhältniß stattfinden wird. Ebenso läßt sich eine große Verbreitung dieser Krankheit unter der Gesammt-Bevölkerung dieses Kreises befürchten. Da das Uebel entschieden den Character der Contagiosität an sich trägt, so habe ich von der königl. Regierung in Breslau den Auftrag erhalten, demselben mit aller Sorgfalt und Energie nach Maßgabe der Bestimmungen des Regulativs vom 28. Oktober 1835 sub II. h. entgegenzutreten. Demgemäß ersuche ich die Magistrate in Brieg und Löwen und fordere sämmtliche Dorf-Gerichte des brieger Landkreises wie die Polizei-Verwaltungen der isolirt liegenden Dominien Neu-Briesen, Garbendorf, Liednitz, Schloß Löwen und Rothhaus dienstlich auf: 1) alsbald in ihren Ortschaften die Personen zu ermitteln, welche an acuten verdächtigen Augenentzündungen leiden und mir bis zum 14. September d. J. ein Namen-Verzeichniß der diesfälligen Kranken anher einzureichen; 2) zu vermitteln und zu veranlassen, daß für die Heilung der Befallenen und dem entsprechend dafür Sorge getragen werde, daß sich dieselben eines approbirten Arztes bedienen. Das „Kreisblatt" läßt nun eine von Herrn Kreis-Physikus Sanitätsrath Dr. Meyer redigirte „Belehrung über die Wege der Verbreitung der Contagion der Augenkrankheit und die Mittel, sie zu vermeiden" folgen. (Auch von Seiten des Herrn Landraths des guhrauer Kreises erfolgt eine ähnliche Bekanntmachung, welche unter Anderem besagt, daß unter den 3466 Militär-Pflichtigen 442 Mann wegen granulöser Augenentzündung zurückgestellt werden mußten.)

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 6. Sept. [Erklärung.] In Entgegnung auf die Mittheilung des „Dzienn. pozn.", daß auch die Geistlichen des posener Dekanats eine Adresse an den Erzbischof gerichtet haben, veröffentlicht der Propst an der hiesigen St. Martinskirche, v. Kamienski, in Nr. 203 dieses Blattes einen Protest, der nach den Eingangsworten wörtlich lautet: „Die Mittheilung von der Adresse des posener Dekanats im „Dziennik" ist unbegründet, da der Dekan Zietkiewicz die Geistlichen des posener Dekanats zu einer Conferenz in dieser Angelegenheit nicht berufen hat, um ihnen eine Adresse, wie die in Rede stehende, vorzulegen (wie das gewohnheitsmäßig der Fall ist). Ich kann auch nicht annehmen, daß derselbe die Adresse mit Uebergehung der Geistlichen dieses Dekanats in ihrem Namen eingereicht hat, und ich hege die tiefe Ueberzeugung, daß kein Geistlicher des posener Dekanats die Genehmigung und Unterschrift einer solchen Adresse entzogen haben würde. Wir erwarten auch eine derartige Aufforderung. Was aber die Mittheilung der Verfügung der königl. Regierung an die Lehrer betrifft, so erwiedere ich, daß die Lehrer von dieser schon vorher aus den Zeitungen Kenntniß hatten, und da es nicht nöthig war, ein Geheimniß daraus zu machen, habe ich sie den Lehrern mit dem Bemerken mitgetheilt, daß die Entscheidung in dieser Angelegenheit der geistlichen Behörde zustehe, und darauf habe ich mich beschränkt, ohne mit ihnen eine Verhandlung aufzunehmen oder sie zu irgend etwas zu verpflichten. Daraus ist auch klar ersichtlich, daß die Mittheilung so unbegründeter Nachrichten, wie sie der „Dzienn. pozn." gestern veröffentlicht hat, unter Umständen zu der Unannehmlichkeit einer Erwiderung Veranlassung geben kann, welche ich mich genöthigt gesehen habe, hier an die geehrte Redaktion des „Dzien." zu richten. Posen, den 4. September 1861."

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. September. Der Kaiser verspricht auf die Adresse der Abgeordneten, Aufrechterhaltung provinzieller Autonomie unter Wahrung der Reichseinheit, hoffend auf Verringerung des Widerstandes gegen die Reichseinheit.

Neapel, 8. September. Der Jahrestag des Einzugs Garibaldi's ward unter ungeheurem Enthusiasmus gefeiert. Allgemeine Lebehochs auf den König und Garibaldi.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 9. Septbr. [Schwurgericht.] Unter dem Vorsitz des Herrn Stadtgerichtsrath Grubert begann heute die 6. diesjährige Schwurgerichtssitzung. Als Beisitzer fungirten die Herren Stadtgerichtsräthe Gärtner und Dobersch, Herr Stadtrichter Primker und Herr Assessor Sierczynski. Das öffentliche Ministerium vertrat Herr Staatsanwalt Nessel, als Vertheidiger plaidirte Herr Assess. Friedländer. Von den auf der Terminsrolle verzeichneten 4 Anklagesachen mußten drei vertagt werden. In der zur Verhandlung gekommenen Sache stand auf der Anklagebank des Meineids bezichtigt, die separirte Tapezirer Taube, Pauline geb. Dittmann von hier. — Dieselbe wurde nämlich in einer Untersuchung gegen Sachs als Zeugin vernommen, hatte auch ihr Zeugniß beschworen, hierbei aber verschwiegen, daß sie bereits bestraft sei und ihr auch auf Zeit die Ehrenrechte abgesprochen worden waren. Die Angeklagte behauptet nun, schwerhörig gewesen zu sein, und darum die Fragen, die ihr bei ihrer Vernehmung gestellt worden sind, nicht vollständig verstanden zu haben. Ueberdies wären ihr auch die ihre Glaubwürdigkeit betreffenden allgemeinen Zeugenfragen nicht vorgelesen worden. — Der als Zeuge vernommene, damals als Protokollführer zugezogen gewesene Auskultator Sch. konnte sich nicht mehr mit Bestimmtheit darauf entsinnen, ob die sogenannten Generalfragen der Angeklagten speziell vorgelegt, und ob auch das Protokoll der Taube vollständig vorgelesen worden sei; er glaubte dies zwar, weil dies in der Verhandlung ausdrücklich vermerkt sei. — Die königl. Staats-Anwaltschaft stellte die Entscheidung den Geschworenen anheim. Das Verdict lautete dem Antrage der Vertheidigung gemäß auf Nichtschuldig, wonächst die Freisprechung der Taube erfolgte.

— Das heute ausgegebene „Militär-Wochenblatt" enthält nachstehende allerhöchste Kabinets-Ordre an den Kriegsminister, welche unterm 30. v. M. zur Kenntniß der Armee gebracht worden ist: „Bei der von Ihnen hervorgehobenen Nothwendigkeit, die Zahl der Stellen für anstellungsfähige resp. versorgungsberechtigte Offiziere und Unteroffiziere, in Rücksicht auf die stattgefundene Reorganisation der Armee, nach Möglichkeit zu erhöhen, bestimme Ich auf Ihren Vorschlag: 1) Die Zulassung von sogenannten Civil-Applikanten in allen Zweigen der Militär- und Marine-Administration ist fernerhin nur dann statthaft, wenn das dienstliche Interesse solches nach Ihrem persönlichen Befinden nothwendig verlangt. 2) Um den betreffenden Militär-Anwärtern den Uebergang in die Militär-Administration ohne Gefährdung der Interessen der letzteren möglich zu machen, genehmige Ich, daß der § 119 des Reglements über die Geldverpflegung der Truppen im Frieden auch zu Gunsten der zu den verschiedenen Branchen der Militär-Verwaltung zur Probedienstleistung einzuberufenden anstellungsfähigen resp. versorgungsberechtigten aktiven Militärs zur Anwendung kommen soll, selbst bevor die bezüglichen etatsmäßigen Stellen faktisch vakant sind. 3) Die betreffenden reglementarischen Bestimmungen sind nach diesen Meinen Anordnungen angemessen abzuändern. Baden-Baden, den 23. Juli 1861. (gez.) Wilhelm. (gegengez.) v. Roon."

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

In dem Berichte des breslauer landwirthschaftl. Vereins wird der diesjährige Ertrag bei Roggen auf 0,53 Körner, 0,72 Stroh angegeben. Nach den Tabellen des statistischen Büreaus würde dies 4 Scheffel 8 Mtz. Roggen und 1330 Pfund Stroh betragen, da bei Körnern 1,0 = 8½ Scheffel, bei Stroh 1,0 = 1750 Pfd. daselbst für Roggen angenommen wird.

Nach obigen Angaben würde das Schock demnach ca. 4 Schff. Erdrusch geben, und 1 Schock 6 Gebund 10 Pfund Stroh pro Morgen geerntet sein. Diese Resultate scheinen uns jedoch nicht mit der Wirklichkeit übereinzustimmen, und wäre daher eine Aufklärung oder Berichtigung dieser Zahlen im allgemeinen Interesse sehr erwünscht.

Dem nicht landwirthschaftlichen Publikum wollen wir nachstehend noch die Reduction der anderen Erträge nach den Erndte-Tabellen des statistischen Büreaus mittheilen:

				pro Morgen. Körner.		Stroh.
bei Weizen	1,20 Körner,	1,15 Stroh,	wären ca.	10 Schfl.	13 Mtz.,	1978 Pfd.
„ Gerste	1,30 „	1,35 „	„ „	13 „	6 „	1431 „
„ Hafer	1,0 „	1,40 „	„ „	12 „	8 „	1624 „
„ Kartoff.	1,17 „	— „	„ „	87 „	12 „	— „

da der Durchschnittsertrag pro Morgen festgestellt ist

bei Weizen	auf 9 Schfl.	à 85 Pfd.	und 1720	Pfd. Stroh.
„ Roggen	„ 8½ „	à 80 „	„ 1750	„ „
„ Gerste	„ 10½ „	à 65 „	„ 1060	„ „
„ Hafer	„ 12½ „	à 50 „	„ 1160	„ „
„ Kartoff.	„ 75 „	à 96 „	„ —	„ „

London, 6. Sept. Baumwolle war in den letzten Tagen in Liverpool sehr fest, aber nicht lebhaft. Verkäufe d. W. 77,490 B., von denen 38,400 B. fürs Inland, 14580 zur Ausfuhr und 24,510 auf Meinung. Preise schlossen: fair Georgia 9½, Mobile 9½, Louisiana 9¾, middling 8⅞, 9 und 9⅛ d. Anfuhr d. W. 48,753 B. Vorrath 883,800 B. gegen 1,021,570 B. v. J.

Hier war gute Frage für ostind. Sorten und besonders Surat erlangte in den Verkäufen von c. 3500 B. ⅛ d. Avance, good Sawginned 7⅝—7¾, gd. fair neue Broach 6¾—6$\frac{13}{16}$ d., middl. u. fair Dhollerah und Oomrawuthee 5⅞—6¼, middl. fair u. good fair Comptal 5½—5¾, 200 B. middl. to gd. fair Tinnevelly 6—6¾, 50 B. Westen 5⅝. — In Liverpool gingen heut c. 10,000 B. um. Von Newyork nichts Neues. Heutiges Telegramm v. 12. August von Bombay notirt: Broach 167 R., Dhollera 166 R. Cours 2 s. ¾ d. Fracht 45—47 s. 6. d.

Berlin, 7. Septbr. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Ueber das Metallgeschäft der letzten acht Tage läßt sich nicht viel Neues berichten, da sich dasselbe außer Zinn und Zink in sehr engen Grenzen bewegte, und keinerlei größere Abschlüsse zu melden sind. Die eingehenden Aufträge sind, trotz des belebenden Impulses des Auslandes nur sehr mäßig, so daß die Aussichten für ein gutes Herbstgeschäft immer geringer werden; hauptsächlich sind es die Consumenten, welche sich ungewöhnlich zurückhaltend zeigen, und mit deren Ankäufen weit hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben. Roheisen unverändert. — Stabeisen. Im Detail schlesisch gewalzt 4 Thlr., feinere Sorten 4¼ Thlr., geschmiedet 4⅔—5 Thlr., Staffordshire 5⅓ Thlr. — Kesselbleche 5⅔ bis 7 Thlr. der Centner. — Alte Eisenbahnschienen. Einzelne Profile in ausgesuchten Längen zu Bauzwecken begehrt, im Allgemeinen zum Verwalzen ohne Frage und zu 1¾ Thlr. angeboten. — Blei matt und Preise mühsam behauptet. — Bancazinn. Das Angebot war sehr gering und die Forderungen der Eigner abermals höher, in Posten 40 Thlr., im Detail 43 Thlr. der Centner. — Zink. Vermehrte Kauflust steigerte die Preise um ¼ Thlr. pro Centner, man zahlte ab Breslau 5⅓—5$\frac{7}{12}$ Thlr. für gewöhnliche Marken, WH 5½—5¾ Thlr., welche Preise Geld bleiben ohne Abgeber, in loco 6—6½ Thlr. bezahlt, 7 Thlr. gefordert. — Kupfer. Ist der einzige Artikel, der vernachlässigt bleibt, Angebot stark, Kauflust gering. — Kohlen. Die hohen See- und Flußfrachten stellen den Preis der englischen Kohlen zu theuer, um der inländischen Concurrenz bieten zu können, deshalb gewinnt letztere immer mehr Eingang bei den Consumenten, was namentlich bei der schlesischen Steinkohle der Fall ist. Von Nuß- und Grubenkohlen werden die englischen der besseren Brauchbarkeit bevorzugt; man zahlte 19 bis 20 Thlr., Coaks 17 Thlr. nominell. Holzkohlen knapp, in Ladungen 17½ Sgr. per Tonne bezahlt.

† **Breslau**, 9. Septbr. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course der österr. Effekten etwas höher. National-Anleihe 58½ Gld., Credit 63¼, wiener Währung 73¼—73$\frac{5}{12}$. Von Eisenbahn-Aktien wurden Freiburger 111 gehandelt, schließen Br. Fonds unverändert. Poln. Banknoten 85⅓—85$\frac{5}{12}$ und eine Kleinigkeit 85$\frac{5}{12}$ zur Notiz bezahlt.

Breslau, 9. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; pr. September 46 Thlr. bezahlt, September-Oktober 45¼—45½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 45½ bis 45¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 45½ Thlr. Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 45½ Thlr. Gld., Februar-März 45¾ Thlr. Br., April-Mai 45¾ Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl höher; gek. 200 Ctr.; loco abgel. Kündigungsscheine 11⅔ Thlr. bezahlt, pr. September 11⅞ Thlr. bezahlt, September-Oktober 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November 12 Thlr. Br., November-Dezember 12$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar 12⅙ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 12¼ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. bezahlt, 12½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus besser; gek. 3000 Quart; loco 20¾ Thlr. bezahlt, pr. September 20 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 19½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 18⅔ Thlr. bezahlt, November-Dezember 18½ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 18½ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 18$\frac{11}{12}$—19 Thlr. bezahlt.

Zink. Am Sonnabend nach der Börse 5 Thlr. 17 Sgr. loco Bahnhof bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 9. Sept. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: 1 F. 2 Z.

Sprechsaal.

Die Verbindung der Eisenbahn mit der Oder!

Ueberall, in England und in Nordamarika sind die Eisenbahnen direct mit den schiffbaren Flüssen, Canälen oder Hafen, Ablagen in Verbindung gebracht, — nur in Deutschland hat man bei der Anlage derselben, auf diesen wichtigen Gegenstand sehr wenig Rücksicht genommen. Gerade bei Breslau aber ist dieselbe von besonderer Wichtigkeit, weil die Oder unterhalb Breslau weit besser schiffbar ist, als oberhalb. — Es ist daher sehr erfreulich, daß dieser Gegenstand, den bereits früher die breslauer Hafen-Gesellschaft angeregt hat, auf's neue zur Sprache kommt, und wie es scheint, nunmehr Unterstützung von den Staatsbehörden findet. —

Soll das Unternehmen jedoch wahrhaft segensreich für die Provinz werden, und wollen die Actionaire ihr Capital angemessen verzinsen, so muß die Anlage dem Bedürfniß auch wirklich entsprechen. —

Dazu sind vor Allem erforderlich:

Lange Uferstrecken, zum gleichzeitigen Einladen vieler Kähne, welche auch das unmittelbare Einladen von Eisenbahn-Wagen gestatten. —

Große Lagerräume und Speicher, für Waaren, welche nicht im Freien lagern dürfen. —

Möglichste Nähe an der Stadt. —

So viel man hört, sind zwei Anschlußpunkte in Vorschlag: der neue Packhof, und der Herrn Schierer gehörige Platz an der Eisenbahnbrücke bei Pöpelwitz. — Was den neuen Packhof betrifft, so hat derselbe zwar den Vorzug, nahe an der Stadt zu liegen, allein er sowohl, als sämmtliche anliegende Plätze sind nicht im Stande, auch nur den vierten Theil des zu erwartenden Verkehrs aufzunehmen; das Einladen der Kähne ist schon jetzt wegen Mangel an Raum mit so großen Schwierigkeiten verbunden, daß an eine so bedeutende Vermehrung des Verkehrs an diesem Punkte garnicht zu denken ist; ein einziger Blick auf die Bahnhöfe genügt, um sich zu überzeugen, wie viel Raum dazu erfordert wird. — Der Schierer'sche Platz bietet zwar den nöthigen Raum, und kann aber (seiner tiefen Lage wegen nur mit sehr bedeutenden Kosten) zu einer bequemen Ablage eingerichtet werden, allein er ist offenbar zu weit von der Stadt entfernt, um zu mehr als einer Kohlen-Niederlage benützt werden zu können. Die Anlag evon Speichern auf demselben, würde, des mangelndes Baugrundes wegen, nur mit außerordentlichen Kosten zu bewerkstelligen sein. —

Soll dagegen ein wirklich zweckmäßiges, allen Erfordernissen entsprechendes Werk hergestellt werden, so kann die Verbindungsbahn von der Freiburger Bahn nur dicht an der Nicolai-Vorstadt, der Barriere an der Berliner Chaussee vorbei nach der Oder geführt werden; der nöthige Damm auf der Viehweide für die Eisenbahn würde dann aus Erdboden aufgeführt werden, der unmittelbar daneben ausgegraben würde, so daß gleichzeitig ein Kanal längs der ganzen Breite der Vorstadt, eine Verbindung der Friedrich-Wilhelmsstraße mit der Kurzen- und Langen-Gasse, eine Erhöhung des Exercierplatzes und eine Ebenung der ganzen Gegend hergestellt werden könnte. Die Kähne würden sich dann von der Oder an längs der Nicolai-Vorstadt bis an die Berliner Chaussee zum Ein- und Ausladen aufstellen können, vor jedem Eisgange sicher stehen und durch drei Straßen, die Friedrich-Wilhelmsstraße, die Kurze-Gasse und Lange-Gasse mit der Stadt in Verbindung stehen. — Die bereits in der Vorstadt befindlichen ansehnlichen Speicher würden dann ohne große Kosten mit der Eisenbahn in Verbindung gebracht werden und die Anlage neuer Speicher an Kanal und Eisenbahn mit leichter Mühe zu bewirken sein.

Wer sich die Mühe giebt, den Gegenstand näher zu durchdenken und mit den vorhandenen Lakalitäten durch den Augenschein zu vergleichen, der muß die Ueberzeugung gewinnen, daß das Terrain für den erwähnten Zweck nicht leicht irgendwo günstiger gefunden werden kann, als gerade dort.

Es fehlt nicht an Raum, die Stadt ist nahe, große Lager-Plätze und Speicher sind bereits vorhanden und können leicht vermehrt werden, drei große Straßen münden bereits nach dem Platze, ein sicherer Hafen für die Schiffer wird geschaffen.

Die Stadt gewinnt eine sehr nothwendige neue Verbindungsstraße, der Exerzierplatz wird verbessert und die Eisenbahnen werden nicht nur mit der Oder, sondern auch mit den Speichern verbunden. Die Verbindung der Eisenbahnen mit den Speichern ist aber nicht minder wichtig als die mit der Oder.

Wird endlich die Rechts-Oderbahn ausgeführt, so hat sie dasselbe Interesse, mit den Speichern und der Oder in Verbindung zu treten, sie findet den passendsten Uebergangs-Punkt bei der Füllerinsel und den größten Theil der Verbindungsstrecke mit den anderen Eisenbahnen bereits fertig vor.

Das Unternehmen ist daher vortheilhaft für den Handel, die Schifffahrt, die Eisenbahnen, die Stadt-Commune, den Militär-Fiskus, die Grundbesitzer in der Provinz, die Grundbesitzer in der Nikolai-Vorstadt und endlich auch für die Oder-Vorstadt, deren Wunsch, einen Bahnhof zu erhalten, dabei mit befriedigt werden kann.

Allerdings werden die Kosten der Herstellung nicht unerheblich sein, es wird aber dann auch etwas Dauerndes und Vollkommenes geschaffen, und ein erhebliches Steigen des Grund-Werths in der Nikolai-Vorstadt würde die unmittelbare Folge sein. — Die Verzinsung der Anlage ist nur bei Herstellung eines dem Zweck vollkommen entsprechenden Werkes zu erwarten; eine mit so großen Kosten herzustellende Kohlen-Ablage allein kann voraussichtlich sich nicht bezahlen.

C. G. Kopisch.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro August 1861

vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	4125	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
2) Aus dem Güterverkehr	5472	„	—	„	—	„
3) Für Beförderung von Privatdepeschen . . .	25	„	—	„	—	„
4) Extraordinaria	486	„	—	„	—	„
Summa	10108	„	—	„	—	„
Im August 1860 wurden eingenommen	8117	„	—	„	—	„
Mithin pro 1861 mehr	1991	„	—	„	—	„
Die Mindereinnahme bis ult. Juli d. J. beträgt nach berichtigter Feststellung	3221	„	—	„	—	„
Mithin bleibt ult. August 1861 Mindereinnahme	1230	„	—	„	—	„

Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im August 1861 für 9,867 Personen und 154,282,1 Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung	18,790	Thlr.	13	Sgr.	1	Pf.
Einnahme im Monat August 1860 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	14,942	„	28	„	4	„
Im August 1861 mehr	3,847	„	14	„	9	„
Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. Juli	1,865	„	17	„	2	„
Gesammt-Mehr-Einnahme	5,713	„	1	„	11	„

Bekanntmachung. [1183]

Es ist zur amtlichen Kenntniß gelangt, daß hierorts eine Anzahl junger Leute an granulöser Augenentzündung leidet, und leider anzunehmen, daß dieses Uebel in weiteren Kreisen Verbreitung gefunden.

Die Krankheit ist contagiöser Natur, und äußert sich anfänglich durch leichte Röthung der Augenlieder-Ränder, später durch Entzündung des Weißen im Auge und dessen Umgebung, durch Ausfluß einer trüben Flüssigkeit und Auflockerung der sonst glatten inneren Fläche des Augenliedes. Im weiteren Verlaufe schwillt das obere Augenlied stark an, und kann die ausfließende, dann schleimige und ätzende Flüssigkeit die Zerstörung der Sehkraft endlich herbeiführen.

Die Ansteckung wird durch die aus den kranken Augen abgesonderte Flüssigkeit übertragen, und theilt sich das Contagium auch der Atmosphäre des Kranken mit, heftige Erkältungen, rascher Wechsel der Temperatur, Aufenthalt in staubiger Luft und in überfüllten Räumen, sowie Mangel an Reinlichkeit überhaupt machen für die Ansteckung empfänglich und können die Krankheit selbst hervorrufen.

Diejenigen, welche mit Erkrankten in näherer Gemeinschaft stehen, werden daher den gemeinschaftlichen Gebrauch von Betten, Kleidern, Wäsche, Hand- und Schnupftüchern, so wie der Waschnäpfe und Schwämme, und den dauernden Aufenthalt in dem Zimmer der Kranken, namentlich zur Nachtzeit, sorgfältig zu vermeiden haben.

Es ergeht an die Familienhäupter die dringende Aufforderung, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, falls die oben bezeichneten Krankheitserscheinungen bei ihren Angehörigen sich zeigen sollten.

Gleichzeitig werden die Herren Aerzte ersucht, dem Polizei-Präsidium die in § 9 des Regulativs vom 28. Oktober 1835 vorgesehene Anzeige zu machen, sobald denselben Fälle akuter, des Kontagiums verdächtiger Augenentzündungen bekannt werden.

Breslau, den 5. September 1861.

Königliches Polizei-Präsidium.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 12. September.

I. Commissions-Gutachten über die beabsichtigte Anlage einer neuen Straße in grader Linie von der Graupenstraße bis zu dem Verbindungspunkte der Garten-, Gräbschener und Sonnenstraße; über die Anträge, betreffend die Poppius'sche und Ritter'sche Stipendien-Stiftung. Nachträgliche Genehmigung der bei verschiedenen Vewaltungszweigen gegen die Etats pro 1860 vorgekommenen Mehrausgaben. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über den vorgeschlagenen Verkauf des Spritzenhauses am Laurentiusplatz, über die Verpachtungen des Zollhäuschens an der Ohlauer-Thorwacht, des sogenannten Köhlbüschels bei Schwoitsch und der bei Friedewalde am linken Oderufer belegenen Ländereien, über die Bedingungen zur Verpachtung der zum Forstdienst-Etablissement zu Herrnprotsch gehörigen Ländereien, des bei dem Vorwerke Johannesberg belegenen Vorlandes, des Schweizerhäuschens im Altscheitniger-Park und des durch den Abbruch des Hauses Nr. 29 am Graben gewonnenen Platzes; über die beantragte Verstärkung des laufenden Ausgabe-Etats der Forst-Verwaltung zu Riemberg und über einen Antrag, betreffend das Deputatholz für den Lehrer zu Riemberg. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [1702] **Der Vorsitzende.**

Berichtigung. Der Artikel: Ein ländliches Ernte-Fest, in der Nr. 419 muß dahin berichtigt werden, daß die drei jungen Leute erst nach dem Liede erschienen.

Wenn dieser Umstand die Sache allerdings wesentlich ändert, so bleibt dieselbe dem Grafen gegenüber immer dieselbe, der als Besitzer wohl eine so geringe Rücksichtsnahme, wie sie die Herren eben nicht genommen, wohl zu beanspruchen berechtigt sein möchte. [1710] Der Einsender.

Bei der königl. Universitäts-Quästur sind an Beiträgen für das Jubiläums-Stipendium ferner eingegangen: vom Prof. Dr. Kambly in Breslau 5 Thlr., Referendarius a. D. Franck in Kuttlau bei Glogau 1 Thlr., Canabäus P. in Merschwitz 2 Thlr., Apotheker Kny in Neumarkt 3 Thlr., Banq. H. Schweitzer in Breslau 30 Thlr., Erzpriester Schwenderling in Liegnitz 3 Thlr., Pfarrer Wache in Oppendorf 1 Thlr. Zusammen 45 Thlr. Hierzu die früher eingegangenen 3258 Thlr. 7 Sgr. Die Gesammtsumme beträgt demnach 3303 Thlr. 7 Sgr. Fernere Beiträge ist die Universitäts-Quästur gern bereit anzunehmen. [1693]

An Beiträgen hat die Expedition der Breslauer Zeitung erhalten:

Für Schleswig-Holstein: von Herrn Dr. Reimann pro Juli 15 Sgr., von Herrn v. Meckel pro August und September 20 Sgr.

Für die erblindete Wittwe: von M. 1 Thlr. [1709]

Für die Abgebrannten zu Janowitz: von R. St. 1 Thlr.

Die am 7. d. M. 10¾ Uhr Abends glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau von einem muntern Knaben, erlaube ich mir hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
[2169] **Gustav Scholtz.**

Heute Morgen 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Knappe**, von einem Mädchen glücklich entbunden. [1674]
Münsterberg, den 8. September 1861.
H. Schröter, Kreisrichter.

Verspätet. [2176]
Nach der am 27. v. Mts. Abends 8 Uhr erfolgten glücklichen Entbindung von einem gesunden Töchterchen ward meine innig geliebte Gattin **Henriette**, geb. **Landsberg**, von Krämpfen befallen, und erlag ihnen am 29. v. Mts. Nachm. 2 Uhr. Tieferschüttert widmet diese Trauerkunde theilnehmenden Verwandten und Bekannten: Dr. **Horwitz.**
Kozmin, den 8. September 1861.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Schlossermeister **Carl Berndt** sen., in dem Alter von 66¾ Jahren. Dies allen theilnehmenden Verwandteu, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung. [2187]
Breslau, den 9. Septbr. 1861.
Die Hinterbliebenen.
Dorothea Berndt, geb. **Haupt**, als Gattin.
Carl Berndt, als Sohn.
Traugott Berndt, als Bruder.
Elisabet Berndt, als Schwägerin.

Für die herzliche so vielseitige Theilnahme bei der Beerdigung unserer guten Mutter **Charlotte Suwald** sagen wir unseren innigsten Dank: **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 9. Sept. 1861. [2185]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Helene v. Albedyhll mit Hrn. Franz Sandvoß in Berlin, Fräul. Ida v. Dorpowska mit Hrn. Herrmann von Gfug auf Gr.-Wangern.
Ehel. Verbindungen: Hr. F. Wilhelm Nix mit Frl. Anna Steller in Berlin, Hrn. Julius Stern mit Frl. Doris Benda das., Hr. Stadtbaurath Knopf mit Fräul. Ottilie Reuscher das., Hr. Stallmeister v. Holleuffer in Schwedt mit verw. Gräbe geb. Schaumann aus Hannover.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Hugo Schreiber in Berlin, Hrn. P. Heinze in Neu-Ruppin, Hrn. Otto Lehmann in Berlin, Herrn Louis Minde das., Hrn. Hauptm. v. Schlieben in Straußberg, eine Tochter Herrn Dr. Wilms in Berlin, Hrn. F. Kunitz in Bergfeld, Hrn. Franz Thummeley in Pyritz.
Todesfälle: Hr. Christian Fried. August Lindenberg in Eickstädt, Hr. Lieut. Aug. Fr. Wilh. Tuckermann in Koblenz, Hr. Geh.-Rath Friedrich Gebhard Werner Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg in Hannover.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Jul. Hähne in Breslau, Herrn G. M. Kumendorff in Nährschütz, eine Tochter Hrn. M. Fordan in Kujan.
Todesfall: Frau Emilie Wilhelmine geb. Thomas in Kapsdorf.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 10. Sept. (Kleine Preise.) **„Der Goldbauer."** Original-Schauspiel in 4 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.
Mittwoch, 11. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Zweites Gastspiel der königl. hannoverschen Hofopernsängerin Fräul. **Auguste Geisthardt.** Neu einstudirt: **„Der Liebestrank."** Komische Oper mit Tanz in 2 Akten von F. Romani. Musik von Donizetti. (Adina, Fräul. Auguste Geisthardt.)

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, 10. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Zum Benefiz für die Soubrette Fräulein **Anna Monhaupt.** 1) **„Die Dienstboten."** Lustspiel in 1 Akt von Roderich Benedix. 2) Neu einstudirt: **„Weibliche Seeleute."** Vaudeville-Posse in 2 Akten von A. Weihrauch. Musik von A. Conradi. 3) **„Bei Wasser und Brodt."** Dramatische Kleinigkeit mit Gesang in 1 Akt von Jacobson. Musik von verschiedenen Componisten. — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anf. der Vorstellung um 5½ Uhr.

⊠ Mont. 13. IX. 6. Rec. ⊠ IV.

Fr. z. ⊙ Z. 10. IX. 6. J. □ I.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr. 13. IX. 6. Rec. u. T. □ I.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Mittwoch den 11. Septbr., Abends 7 Uhr: Herr Dr. phil. **Luchs:** Recension von „Wilhelm Ranke's alten christlichen (Breslauer) Bildern". [1700]

Für Hautkranke!
Sprechstunden: Vorm. 9–11, Nachm. 3–5 U.
Dr. **Deutsch**, Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Herr **Fedor v. Tschirschky**, gebürtig aus dem Hause Schlanz, wird aufgefordert, mir seinen Aufenthaltsort anzugeben. [2144]
Wanschock in Breslau, Klosterstr. 12.

C. F. Kreisel aus Zöblitz in Sachsen empfiehlt diesem Markt seine verschiedenen Serpentinstein-Waaren, als Tabak-, Kaffee-, Thee-, Butter-, Zucker-, Pommade-, Zahnpulver- und Barbierbüchsen, verschiedene Leuchter, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Dominospiele, Lendensteine, Reibschalen u. s. w. Das mir früher geschenkte Zutrauen der geehrten Käufer werde ich auch diesesmal durch reele Bedienung und billigste Preise rechtfertigen. Bude Becherseite dem Hrn. Jäschke gegenüber.

Holz und Fournire
in Jacaranda, span. Nußbaum, Mahagoni, Kirschbaum, Ahorn, Eichen, Birken, in großer Auswahl. Gesims und Lesänen in verschiedenen Zeichnungen, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fornirhandlung von **Jos. Nagel**, Matthiasstr. 24. [2186]

Liebich's Etablissement.
Einladung zum Abonnement auf einen Cyclus von [1703]
12
Symphonie-Concerten
ausgeführt von dem kgl. Musik-Direktor Hrn.
B. Bilse aus Liegnitz
mit seiner aus 40 Musikern bestehenden Kapelle.

Wenn ich hoffen darf, durch dieses Engagement dem verehrlichen Publikum einen gediegnen Kunstgenuß bieten zu können, so erlaube ich mir noch zu bemerken, daß der königliche Musik-Direktor **B. Bilse**, dessen künstlerisches Talent in unserer ganzen Monarchie die höchste Anerkennung findet, es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch ein reichhaltiges Programm, sowohl der **klassischen** als auch der **modernen Musik**, vollständig Rechnung zu tragen, und die Ausführung derselben als Kunst- und Ehrensache zu betrachten.
Ich meinerseits werde auf jede mögliche Annehmlichkeit und Zufriedenstellung durch Lokal-Einrichtung, Restauration und Bedienung, sorgsam bedacht sein, und glaube daher im Interesse und im Einverständnisse mit dem verehrlichen Publikum zu handeln, wenn ich die geehrten rauchlustigen Herren höflichst ersuche, statt des großen, sich des mit allem Comfort eingerichteten kleinen Saales bedienen zu wollen.
Preis des Abonnements für 12 Concerte, welche am 10. Oktober d. J. beginnen, und wovon jeden Donnerstag von 3 bis gegen 9 Uhr eins gegeben wird, **1 Thlr. 10 Sgr.**
Die Listen befinden sich außer **Liebich's Etablissement**, in den Commanditen der Herren **Manatschal, Friedländer u. Littauer** (Ring 18), **Redler u. Arndt** und **Schleh** (Schweidnitzer-Straße) ausgelegt. Bestellungen auf Logen werden nur bei dem Unterzeichneten angenommen.
Zur gefälligen Betheiligung ladet höflichst und ergebenst ein **Heinrich Meyer.**

Volksgarten.
Heute Dinstag den 10. Septbr.: [1701]
Zum Schluß der Saison:
Letzte große orientalische Illumination.
Großes Militär-Konzert
von der Kapelle der kgl. Artillerie-Brigade Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Englich.**
U. A.: **Eine Reise durch Europa**, musikalisches Potpourri.
Zum erstenmal:
König Wilhelm I.
Errettungs-Marsch von **Heinsdorff.**
Vocal- und Instrumental-Konzert
der fünf tiroler Natursänger
Anna und **Marie Brock, Kühnel, Hosp** und **Hinterwaldner.**
Aerostatisches Abschiedsfest.
Aufsteigen verschiedener **neu** zu diesem Feste verfertigter Figuren, Ballons ꝛc.
Zum Schluß:
„Hans Sachs" als Feuerwerker, oder: **Der verlorne Ruf.**
Aerostatischer Scherz.
Nachdem der Ballon 3 bis 400 Fuß gestiegen ist, werden von demselben mehrere nothgedrungene Erklärungen herunterflattern.
Um 8 Uhr präcise:
Große Prämienvertheilung für Damen
Hauptprämie:
Ein elegantes Damen-Portemonnaie mit zwei Dukaten.
Um 8½ Uhr:
Bengalische Beleuchtung.
Monstre-Knalleffekte.
Verschiedene Ueberraschungen.
Um 9 Uhr:
Brillant-Feuerwerk.
Zum Schluß:
Eine Brillant-Doppelsonne mit Brillant-Fontainen, Fächern, Cascaden ꝛc.
Um Familien den Zutritt zu erleichtern, sind Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., in nachstehenden Commanditen zu haben: in Rogalls Restauration, Albrechtsstraße 3; bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10 u. 11; Herrn Herrm. Fuchs, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 40; Herrn E. C. Neumann, schrägeüber der Sandkirche, neue Sandstraße Nr. 5; Herrn Schmigalla, Matthiasstraße im russischen Kaiser, und Herrn Carl Achtzehn, Ohlauerstraße Nr. 44.
Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 1½ Sgr.
Anfang des Konzerts präcise 4 Uhr.
Jede Dame erhält beim Eintritt gratis eine Nummer zur Prämien-Vertheilung.

Seiffert in Rosenthal.
Morgen Mittwoch: **Vorletztes**
großes Garten-Fest,
mit **Illumination**, dazu **Harmonie-Concert.** Entree à Person 2½ Sgr.,

---

Das Annoncenbureau
von [1325]
Heinrich Hübner in Leipzig
besorgt prompt Inserate in sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu den Originalpreisen.

Der Bauquier Herr **L. Guttentag** hat aus Veranlassung der diamantenen Hochzeitsfeier seiner Schwiegereltern, der M. G. Wienerschen Eheleute, 50 Thlr. zur Anschaffung von Winterbekleidungen für hiesige arme und würdige Invaliden an die Stadt-Kommissariats-Kasse gezahlt, wofür ich im Namen der Empfänger herzlichen und innigsten Dank hiermit öffentlich abstatte. Breslau, den 9. September 1861. [1699]
Der Stadt-Bezirks-Kommissarius **Seidel.**

Bekanntmachung. [1232]
Wilhelms-Bahn.
Die diesjährige ordentliche **General-Versammlung** der Actionäre der Wilhelms-Bahn findet
Sonnabend, den 28. September d. J. Vormittag 11 Uhr im Empfangs-Gebäude zu Ratibor statt.
Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung werden sein:
1) Erstattung des Geschäfts-Berichts pro 1860.
2) Bericht des Verwaltungsrathes über die Prüfung der Betriebs-Rechnung pro 1860.
3) Der Vergleich mit der schlesischen Bergbau-Hilfskasse wegen theilweiser Deckung der geleisteten Zins-Vorschüsse, in 4½ % Prioritäts-Stamm-Actien und Abänderung des mit derselben abgeschlossenen Garantie-Vertrages vom 7./8. September 1857.
4) Ergänzungs-Wahl des Verwaltungsrathes.
Wegen Berechtigung zur Theilnahme an der General-Versammlung, sowie zur Abgabe von Stimmen wird auf § 28 und 30 des Gesellschafts-Statuts verwiesen.
Ratibor, den 14. August 1861.
Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes.
Grenzberger, in Vertretung.

A. Gosohorsky's Buchhandlung
(L. F. Maske) in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3,
empfiehlt für den Beginn des Winter-Semesters ihre umfangreiche, seit 1785 bestehende
Lesebibliothek nebst **Lesezirkel**
Monatliche Abonnements laut Prospect à 5, 7½, 10, 12½, 15 Sgr.
Bei Verleihungen nach auswärts werden die günstigsten Bedingungen gestellt.
neuester Erscheinungen, wöchentlich werden 3 bis 4 Bücher ins Haus gesandt.
Beitrag pro Semester (mit Colporteur) 3 Thlr.
Zirkel der vorzüglichsten Zeitschriften
schönwissenschaftlichen, theologischen, historisch-politischen, geographischen, ökonomischen und technischen Inhaltes. — Abonnements pro Quartal von 1 Thlr. an. **Prospecte gratis.**
[1678] **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).**

Einladung zur Subscription.
Alle Buch-, Kunst- und Musikhandlungen nehmen Bestellungen an, in **Breslau** empfiehlt sich zu Aufträgen die Buchhandlung von [1692]
Maruschke & Berendt,
Ring Nr. 8, in den sieben Kurfürsten,



Der grösste Genius unter den deutschen Componisten, **Beethoven**, wird von Allen, welche nur die für Clavier allein geschriebenen Compositionen kennen, als der grösste Schatz ihrer Bibliothek, als das Juwel ihres Musikschrankes angesehen. Wer den hohen Meister in diesen Schöpfungen erkannt und verstanden hat, fühlt einen innern Drang, ihn auch in seinen Instrumental-Schöpfungen sich so recht zu eigen zu machen, für sich zu Hause, am eigenen Instrumente zu studiren. Um diesem Wunsche entgegen zu kommen, hat die unterzeichnete Verlagshandlung eine **billige Ausgabe** der sämmtlichen Instrumental-Compositionen des erhabenen Meisters **für das Clavier allein zu zwei Händen** (mit Fingersatz) veranstaltet, welche bei einem **ausserordentl. billigen Preise** von **nur** 1½ Sgr. pro Bogen auch dem Unbemitteltsten seiner Verehrer zugänglich ist, und die in zweimaligen Lieferungen per Monat erscheinen, circa 300 Bogen umfassen und in etwa zwei Jahren vollendet sein wird.
Die erste Lieferung und Subscriptionslisten liegen in jeder guten Buch- und Musikhandlung zur Ansicht aus, wie auch Prospecte **gratis** durch solche zu beziehen sind.
Mit der letzten Lieferung erhält jeder Subscribent ein
allegorisches Prachtbild Beethoven's
als **Gratis-Zugabe.**

Ludwig van Beethoven's
Tonschöpfungen
(Symphonien, Duos, Trios, Quartetten etc.)
für das Pianoforte zu zwei Händen
mit Bezeichnung des Fingersatzes arrangirt von
Louis Winkler.

Braunschweig, 1861. **Henry Litolff's Verlag.**

Für Leihbibliotheken, Lesezirkel und Freunde belletristischer Werke.
C. Berger's Buchhandlung in Eisenach liefert zur Gründung von Leih-, Haus- und Familienbibliotheken
200 Bände guter und beliebter Romane
broschirt in schöner Ausgabe in 8. und noch nicht gelesen für 20 Thlr.
Das ausführliche Verzeichniß derselben folgt auf Verlangen gratis. [1682]

Große Auction.
Wegen Aufgabe des Geschäfts beginnt [2166]
Heute, Dinstag, den 10. September,
von Vormittags 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr ab die Auction des
Mode-Waaren-Lagers,
Albrechtsstraße 11, im 2. Viertel vom Ringe.

Arak- und Rum-Offerte
von Eduard Worthmann, Schmiedebrücke 51.

Feinsten Batavia-Arak, die große Champagner-Flasche	1 Thlr.
Echten extrafein gelben Jamaika-Rum, die Flasche	25 Sgr.
„ „ weißen „ „	20 Sgr.
„ fein gelben „ „	15 Sgr.
Feinsten gelben Jamaika-Rum, die Flasche	12½ Sgr.
„ „ Rum, die Flasche	10 Sgr.
Feinen gelben Rum, die Flasche	7½ Sgr.

Sämmtliche Sorten sind auch in halben Flaschen zu haben. [1705]

In allen Buchhandlungen vorräthig:
Volks-Ausgabe von PIERER'S Universal-Lexicon
erscheint in Heften à 2½ Sgr. Das ganze Werk umfaßt 18 Bände à 20 Hefte. Alle 3 Wochen werden je 5 Hefte ausgegeben.
Das Universal-Lexicon hat den Zweck, **Jedermann die Mittel zu gewähren, über Alles, was ihm unbekannt oder entfallen ist, eine bündige, verständliche und zuverlässige Auskunft zu geben.** Es greift dabei weiter als die **gewöhnlichen Conversations-Lexica**, indem es **nahe an 800000 Artikel enthält, während jene höchstens 50,000 umfassen.** Dabei ist es viel billiger als jene. Es ersetzt ein Fremdwörterbuch, ein Zeitungs-Lexicon, ein technisches Nachschlagebuch, kurz jede andere Fachencyclopädie und bildet eine eigene Bibliothek, aus der Jeder seine Kenntnisse erweitern kann. [1686]
Verlagshdl. **H. A. Pierer** in Altenburg.

Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten: [1680]
Weber's
Volkskalender für 1862
Mit Beiträgen von
Roderich Benedix; Prof. **E. Th. Böttcher**; Dr. **A. E. Brehm**; Dr. **Ad. Drechsler**; Pfarrer **Karl Matthes**; Dr. **H. Ploß**; Prof. **E. A. Roßmäßler**; Dr. **Fr. Steger**; **Jacob Venedey u. A.**
und
47 in den Text gedruckten Abbildungen.
Dreizehnter Jahrgang — 1862 —
Preis broschirt: 15 Sgr.

Amtliche Anzeigen.

[1181] **Bekanntmachung.**
Am 15. September d. J. wird die Post-Expedition in Reinerz Bad geschlossen und es werden an diesem Tage die Personenposten zwischen Glaz und Reinerz Bad zum letztenmal coursiren.
Zwischen Glaz und Reinerz Stadt bleibt dagegen bis zum Schlusse d. M. eine tägliche Personenpost mit 9sitzigen Wagen fortbestehen, welche
aus Glaz um 2 Uhr 15 Minuten Früh,
aus Reinerz Stadt um 10 Uhr Vorm.
abgefertigt wird.
Breslau, den 7. September 1861.
Der Ober-Post-Direktor Schröder.

[1109] **Bekanntmachung.**
Dinstag den 17. September d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in Folge Auflösung des Königlichen Berg-Amts hierselbst im Berg-Amtsgebäude diverse Silber-, Porzellan- und Glassachen, (24 Paar silberne Messer und Gabeln, Eßlöffel, Suppenkelle ꝛc., — ein blaugemaltes berliner Porzellan-Tafel-Service ꝛc.) 5 Gebett Betten nebst Bettwäsche, Tischgedecke, messingene u. blechene Küchengeschirre, diverse Repositorien, Schreib-, Arbeitstische und andere Büreau-Utensilien gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Das Verzeichniß der zu verkaufenden Gegenstände kann während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.
Tarnowitz, den 16. August 1861.
Königliches Berg-Amt.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz.
Erste Abtheilung. [715]
Zum nothwendigen Verkaufe des Grundstücks Nr. 522 der Stadt Liegnitz, dem Kaufmann **August Hildebrand** gehörig, und mit dem darin befindlichen Destillations-Apparate auf 23,571 Thlr., ohne diesen aber auf 23,115 Thlr. geschätzt, steht Termin auf den
23. Dezbr. 1861, Vorm. 11 Uhr,
in unserm Parteien-Zimmer Bäckerstraße Nr. 12 an.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Subhastations-Büreau eingesehen werden.

Brennholz-Verkauf.
Es sollen aus
1) dem Forstrevier Goschütz aus dem Einschlage pro 1859.60 243 Klftrn. Kiefern-Scheit-, aus dem Einschlage pro 1860.61 67 Klftrn. Kiefern Scheit-, 149 dgl. Ast-, 61½ desgl. Stock-;
2) dem Forstrevier Muschlitz, aus dem Einschlage pro 1860.61 60 Klftrn. Buchen-Scheit-, 8½ Klftrn. Buchen-Stock-, 63 Klftrn. Kiefern-Scheit-, 136 Klftrn. Kiefern-Stock-, 12 Klaftern Fichten-Scheit-, 7 Klftrn. Fichten-Ast- und 51 Klaftern Fichten-Stock-;
3) dem Forstrevier Gr.-Gahle aus dem Einschlage pro 1859.60 46½ Klftrn. Buchen-Ast-, 58 Klftrn. Kiefer-Scheit-, aus dem Einschlage pr. 1860.61 107 Klftr. Buchen-Scheit-, 175 Klftrn. Buchen Ast-, 16½ Klftrn. Kiefern-Scheit-, 25 Klftrn. Kiefer-Ast-, 99 Klftrn. Kiefern-Stock-, 18 Klftrn. Kiefern Reisig, 70 Klftrn. Fichten-Scheit-, 67½ Klftrn. Fichten-Ast- und 312 Klftrn. Fichten-Stock-;
4) dem Forstrevier Domaslawitz aus dem Einschlage pro 1859.60 10 Klftrn. Kiefern-Scheit-, aus dem Einschlage pro 1860.61 92 Klftrn. Erlen-Ast-, 31 Klftrn. Kiefern-Scheit-, 74 Klftrn. Kiefern-Ast- und 29 Klftrn. Kiefern-Stockholz
Dinstag den 17. September d. J., Vormittags 9 Uhr,
im hiesigen Amtslokale im Wege der Licitation verkauft werden. Die betreffenden Förster sind beauftragt, die Hölzer vor dem Termine vorzuweisen. [1673]
Goschütz, den 2. September 1861.
Der Oberförster **Pohl.**

[1180] **Bekanntmachung.**
Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz.
I. Abtheilung.

Der auf den 18. Septbr. d. J. anberaumte Termin zum nothwendigen Verkaufe des dem Gasthofbesitzer **Gustav Eduard Ernst** gehörigen Grundstücks Nr. 14 der Stadt Liegnitz wird hierdurch aufgehoben.

[1182] **Bekanntmachung.**

Für die hiesigen königlichen Garnison-Anstalten sind pro 1862 ungefähr

4000 Tonnen Steinkohlen

erforderlich und soll die Lieferung derselben im Wege der Submission sicher gestellt werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf den **19. September d. J.**, Vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäftslokale anberaumt und sind die desfallsigen Bedingungen hier und bei der Königlichen Garnison-Verwaltung in Breslau zur Einsicht ausgelegt.

Lieferungslustige Unternehmer wollen daher ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf Steinkohlen" versehen, vor dem Termine an uns einsenden. Spätere Offerten und Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Glogau, den 5. September 1861.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Pferde-Verkauf.

Am 18. Septbr. d. J. Vorm. 9 Uhr werden circa 25 königl. zum Dienst untaugliche Pferde, auf dem Stallplatz in Oels, und am 19. Sept. Vorm. 9 Uhr eine gleiche Anzahl vor der Hauptwache in Namslau, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Königl. 2. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 2. [1164]

Pferde-Verkauf. [1178]

Am **17. September**, Vormittag 9 Uhr, werden in Ohlau auf dem Garnison-Stallplatze mehrere, zum Cavalleriedienst unbrauchbare königliche Dienstpferde, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige einladet.
Königl. preuß. 1. schlesisches Husaren-Regiment Nr. 4.
v. Kölichen, Major und Commandeur.

Frucht-Kruken.

Unterzeichneter empfiehlt die so beliebt gewordenen luftdicht eingeschliffenen Frucht-Kruken mit Eisenschraube; sowie Steinkrausen (innen gut glasirt) zur Aufbewahrung von Früchten und Gewächsen.

Zur **Marktzeit in Breslau,** Topfmarkt, Ziegelbastion, Bude mit meinem Namen.
Dyhernfurth, den 10. September.
[2182] **Gustav Schwendke,** Töpfermstr.

Große Auswahl von
Wiener preisgekrönten Flügeln
und **französischen Pianino's**
[1707] sowie
von guten gebrauchten Instrumenten
zu den billigsten Preisen in der
perman. Industrie-Ausstellung,
Ring 15, 1. Etage, vornh.
Ratenzahlungen werden genehmigt.

Die höchsten Preise

für **Juwelen, Perlen, Gold, Silber** und **alte Münzen** zahlt:
H. Brieger,
[2178] Riemerzeile 19.

אתרוגים

Von Triest empfingen direct eine Sendung אתרוגים welche wir kistenweise zu äußerst billigen Preisen verkaufen.
J. S. Lewy u. Söhne,
[2173] Antonienstraße 36, 1 Treppe.

יום כפור Lichte,

für 9½ Sgr. das Stück, sind zu haben in der Wiener Prachtkerzen-Niederlage, Ring Nr. 19, im Hofe rechts, 1 Stiege. [2180]

Die **erste** Sendung
Teltower Rübchen
und [1706]
Nordh. Rostwürstchen
empfingen und empfehlen:
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstr. Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Fußboden-Oel-Glanz-Lack.

Dieser Oellack ist in schöner, gelbbrauner Farbe, trocknet bald, zeichnet sich durch Haltbarkeit und hohen Glanz aus, konservirt die Fußböden gegen Feuchtigkeit und Ungeziefer. Das Pfund 12½ Sgr. [1690]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Solaröl und Photogen

sind in bester Qualität und zu billigstem Preise stets zu bekommen, auch sind **Solaröl- und Photogenlampen** aller Art vorräthig bei [1688]
C. F. Capaun-Karlowa, am Rathh. 1.

Pianino's von Polyranderholz, 7octav. und sehr angenehmem Ton, auch ein 7octav. Mahagoni-Flügel-Instrument stehen sehr billig zum Verkauf Schmiedebr. 53 im Hofe 1 Treppe. [2161]

Wachholderbeeren

diesjähriger Ernte offerirt das Dominium **Groß-Stein** bei Gogolin. [1572]

Photographie-Albums

eigener Fabrik, à Stück **nur 15 Sgr.,** sind wieder vorräthig in der Papierhandlung von **L. Priebatsch,** Neuschestraße 63. [1651]

Wichtig für Bierbrauer und Rübenzuckerfabrikanten.
Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Durch jede Buchhandlung zu beziehen):

Handbuch für Bierbrauer.

Eine wissenschaftlich-praktische Anleitung zum Bierbrauen im ganzen Umfange des Gewerbes. Mit Rücksicht auf die neuesten Erfahrungen und Verbesserungen im Braufache, und unter Beifügung der verschiedenen Braumethoden in Baiern und andern Ländern.
Nach den besten Quellen und vieljährigen eigenen Erfahrungen bearbeitet von
P. Müller, Bierbraumeister,
vormaligem Director der „Brasserie de la Maison blanche" bei Paris, jetzigem Betriebsdirector der Actien-Brauerei zum „Feldschlößchen" in Dresden.
Mit einem Vorwort
von Dr. **Fr. Jul. Otto,**
Medicinalrath und Professor der Chemie am Collegio Carolino zu Braunschweig.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap.
geh. Preis 2 Thlr. 10 Gr.

Der praktische Rübenzuckerfabrikant.

Ein Lehr- und Hilfsbuch für Rübenzuckerfabrikanten, Betriebs-Dirigenten, Siedemeister, Maschinenbauer, Ingenieure, Landwirthe und Studirende an landwirthschaftlichen Lehranstalten.
Nach eigenen langjährigen Erfahrungen bearbeitet von
Louis Walkhoff.
Mit einem Vorwort
von Dr. **Fr. Jul. Otto,**
Medicinalrath und Professor der Chemie am Collegio Carolino zu Braunschweig.
Zweite sorgsam durchgesehene und vermehrte Ausgabe.
Mit 86 in den Text eingedruckten Holzschnitten, nach Originalzeichnungen der neuesten und besten Constructionen aller Apparate der Rübenzuckerfabrikation.
gr. 8. Fein Velinpapier. Geh. Preis 2 Thlr. 25 Sgr.

Diese Werke sind das Beste, was in den betreffenden Branchen für die Praxis, gestützt auf streng wissenschaftliche Unterlage, geschrieben worden ist. Sie sind von gleicher Wichtigkeit für den Besitzer wie den Leiter der betreffenden Anstalten, — Betriebsdirigenten, Siede- und Braumeister, — Verwalter und Lernende. Es darf hervorgehoben werden, daß sie vom Professor Dr. Otto, der größten Autorität auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Gewerbe, bevorwortet und empfohlen sind. [1684]

Bei J. Crüsemann in Sagan ist erschienen: [1685]

Lehrbuch der Kalligraphie,

oder genaue und verständliche, aus zwei methodisch geordneten Schreibgängen bestehende Anleitung zur Erlangung einer schönen, gefälligen Handschrift, zum Gebrauch für Gymnasien, Real-, Gewerbe- und Elementarschulen, so wie zum
Selbstunterricht
bearbeitet und herausgegeben von
F. E. Feuerstein,
Cantor, Schreib- und Zeichnenlehrer an der Stadt- und Fürstenthumsschule in Sagan.
Mit 48 Tafeln lithogr. Uebungen und Vorschriften. Preis 20 Sgr.

Anschließend hieran, nur für die Hand des Schülers bestimmt, sind erschienen:
Deutsche Currentschrift in 142 Uebungen und Vorschriften. 4 Sgr.
Lateinische dito in 235 „ „ „ 4 „
Schönschreibhefte, 2½ Bogen mit blaulinirtem Musterpapier, per Dutzend 12 Sgr. (a. deutsch, b. lateinisch.)

Wählern und Wahlversammlungen

empfehlen wir die in unserm Verlage erschienene [1451]
Abstimmungs-Liste des Preußischen Abgeordnetenhauses
in der Legislatur-Periode von 1859 bis 1861.
Den preußischen Wählern gewidmet.
Preis 5 Sgr. — 12 Exemplare 1 Thlr. 20 Sgr. — 25 Exemplare 3 Thlr.

Diese unter Aufsicht der Redaction der National-Zeitung nach den stenographischen Berichten bearbeitete sogenannte **Conduitenliste,** ist für die bevorstehenden Wahlen von großer Wichtigkeit. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. **Frankirte** Bestellungen aus Orten, an denen solche nicht bestehen, werden gegen Postvorschuß expedirt.
Berlin. Haude und Spener'sche Buchhandlung
(F. Weidling), Bernburgerstraße 30.

Dampfschifffahrt von Stettin nach Riga

direkt von Stadt zu Stadt,
vermittelt durch die schnellfahrenden Dampfer „Hermann", Capt. Klock, und „Tilsit", Capt. Breidsprecher.
Abgang jeden Mittwoch 6 Uhr Morgens, **Ankunft** in Riga jeden Freitag Mittag.
Passage excl. Beköstigung 1. Cajüte 16 Thlr., 2. Cajüte 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.
Auswanderern in größeren Gesellschaften wird eine **Ermäßigung** der Fahrpreise eingeräumt.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer Memel-Packet, Capt. Trittin.
Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens, **Ankunft** in Memel Montag Abend.
Passage excl. Beköstigung Cajütplatz 6 Thlr. und Deckplatz 2½ Thlr.
Güter werden zu **billigen** Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen:
Proschwitzky & Hofrichter,
[188] **Stettin, Dampfschiffbollwerk Nr. 1.**

Oesterreichische 100 Fl. Eisenbahn-Loose.

Ziehung am 1. October mit Gewinnen von 200,000, 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2500, 3 à 1000, 37 à 400, 2050 à 130 Fl., ohne Abzug, sind bei uns vorräthig. Zur Erleichterung des Ankaufs sind wir bereit, die Loose gegen Abschlagszahlung von 2 Thlr. zu begeben.
B. Schreyer & Eisner, [1453]
Breslau, Bank- u. Wechsel-Comptoir, Ohlauerstrasse 84.

Lampen- und Lackirwaaren-Fabrik
J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Um den mich Beehrenden eine bequeme Uebersicht und Auswahl meines sorgfältig sortirten **großen Lagers in Lampen aller Arten und metallenen Waaren** zu bieten habe ich mein Parterre-Geschäftslokal mit dem ersten Stock in unmittelbare Verbindung gebracht und das obere Lokal ausschließlich dem

Moderateur-Lampen-Lager

gewidmet, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, die größte Auswahl zu sehr billigen Preisen zu bieten. Für Brauchbarkeit der Lampen garantire ich Alle übrigen Arten **Lampen lackirte und metallne Waaren** sind ebenfalls reichhaltig sortirt am Lager, so daß ich wohl hoffen darf, jeder Anforderung zu genügen. [1332]
J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich das von meinem verstorbenen Gatten unter der Firma
Graefe & Co.
geführte **Weißwaaren-Geschäft** mit allen Activas und Passivas übernommen habe, und werde ich dasselbe in bekannter Weise für meine alleinige Rechnung fortführen. — Ich bitte das meinem verstorbenen Manne geschenkte Zutrauen auch mir zukommen zu lassen, und werde stets bemüht sein, den Ansprüchen meiner geehrten Kunden in jeder Weise zu entsprechen.
Breslau. [1562] **Martha Graefe.**

So eben erschien: [1695]

Katalog der Leih-Bibliothek
von
Julius Hainauer.
VIII. Theil,
1450 neue Nummern,

die vom **September 1860 bis September 1861 aufgenommenen Werke der deutschen, französischen und englischen Literatur umfassend. Mit einer Uebersicht der darin enthaltenen Werke wissenschaftlichen Inhalts.** Preis: 1½ Sgr.

Zugleich empfehle ich mein **vollständiges**
Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements in beiden Instituten zu den billigsten Bedingungen können von jedem Tage an beginnen. Besonders aufmerksam mache ich auf **die Abonnements und Lese-Zirkel mit Prämie, die beliebig in Büchern oder Musikalien entnommen werden kann.**

Kataloge stehen leihweise zu Diensten. Prospecte gratis.
Julius Hainauer,
Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Meine bekannte **Leih-Bibliothek** (monatlich à **5** Sgr., **7½** Sgr., **10** Sgr.)
Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen (vierteljährlich à 1½ Thlr. und 1¾ Thlr.)
Journalzirkel und landwirthschaftliche Bibliothek,
erlaube mir für Hiesige und Auswärtige ergebenst zu empfehlen. [1698]
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage unter der Firma:
M. Tausk
eine Damen-Putzhandlung,
Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 51
(in der ersten Etage, Eingang Junkernstraße)
eröffene. — Zufolge meiner in Paris gemachten Einkäufe, bin ich in den Stand gesetzt, das Neueste, was die Mode bietet, zu liefern, und wird es stets mein Bestreben sein, durch strengste Reelität, billige, jedoch feste Preise das mir gütigst zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen. [1696]
M. Tausk.

Mein Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt: [2171]
Alte-Taschenstraße Nr. 25.
Theodor Burghart,
Haupt-Agent der Preuß. Renten-Vers.-Anstalt in Berlin.

Damen-Mäntel, Burnusse und Jacken.

Wir empfehlen unser großes Lager der neuesten
Damen-Mäntel, [1691]
Burnusse und Jacken
von guten Stoffen nach den schönsten **Pariser Modellen** copirt zu den billigsten Preisen.

Wir haben dem längst fühlbar gewesenen Bedürfniß zufolge die Räumlichkeiten für den obigen Geschäftszweig erweitert und den Aufgang, welcher früher durch den Hausflur war, in unseren Parterre-Laden verlegt.

Kinder-Mäntelchen, Paletots und Jäckchen sind in schönster Auswahl billigst am Lager.

J. Glücksmann & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 70,
zum schwarzen Adler.

Kamm-Strick-Wollen

aus der Schöller'schen Spinnerei, wovon ich den alleinigen Verkauf für Schlesien habe, sind in bekannter Qualität wieder vorräthig. [1652]
J. G. Berger's Sohn,
Hinter- oder Kränzelmarkt Nr. 5, neben der Apotheke.

Flügel, Pianino's u. Tafel-Piano's, Pariser, Wiener und inländ. Fabrikate in vorzüglichster Auswahl sind unter Garantie Salvatorplatz 8, par terre rechts, zu kaufen, auch zu leihen.

Maschinen-Papierfabrik-Verkauf.

Wegen Ablauf des Societäts-Verhältnisses soll die zu Arnsdorf bei Schmiedeberg in Preuß.-Schlesien in höchst romantischer Gegend des Riesengebirges an dem Lomnitzbach belegene Maschinen-Papierfabrik, nebst dem im Jahre 1855 ganz neu errichteten Holländer-Beiwerke, aus freier Hand verkauft werden, wozu **am 18. September d. J.,** Vormittags 11 Uhr, im Geschäfts-Büreau des Herrn Justizrath Robe zu Hirschberg Termin anberaumt wird.

Das ganze Etablissement ist in den Jahren 1844 und 1845 von Grund aus neu erbaut, und hat weit über 100,000 Thlr. gekostet. Die Gebäude der Fabrik sind vollständig massiv, zum größten Theile gewölbt, mit Schiefer gedeckt und wie sämmtliche Maschinen in gutem Zustande.

Die von Escher, Wyß u. Co. in Zürich erbaute Papier-Maschine ist 62″ rheinl. breit, hat 4 große Trockencylinder und 2 Patent-Knotensiebe; ferner sind 5 große Ganzzeug-Holländer à 120 bis 130 Pfd. fertiges Papier ergebend, 4 Halbzeug-, 1 Stückzeug- und 3 Bleich- und Waschholländer, 1 Centrifugal-Maschine, 2 Satinirwerke, 1 hydraulische und 3 große Stockpressen, 2 Papinianische Hadernkochkessel, 2 Dampfkessel, 1 Hadernschneider, 1 Hadernreinigungs-Trommel, 6 große Chlor- und Gasbleichkasten von Sandstein und sonstige gute Einrichtungen vorhanden, auch gehören zur Fabrik circa 6 Morgen guter Acker und ein nettes Ziergärtchen.

Der Betrieb der Fabrik geschieht durch Wasser, vermittelst zweier Turbinen, und der des Holländer-Beiwerkes durch ein Wasserrad, von zusammen 65 bis 70 Pferdekraft, bei 50 Fuß Gefälle in der Hauptfabrik. Begünstigt wird die Fabrik durch ein chemisch-reines, fast immer klares Gebirgswasser, und kann dieselbe daher die feinsten Papiere fabriziren; auch besitzt die Fabrik ein gutes Renommee und eine solide, ausreichende Kundschaft.

Die Verkaufsbedingungen sind im Büreau des Herrn Justizrath Robe zu Hirschberg und im Comptoir der Unterzeichneten einzusehen und werden auf Verlangen abschriftlich mitmitgetheilt, auch jede andere Auskunft wird von dort aus Selbstkäufern auf frankirte Briefe bereitwilligst ertheilt werden.

Der Zuschlag erfolgt unbedingt im Verkaufs-Termin an den kautionsfähigen Meistbietenden. [267]

Arnsdorf bei Schmiedeberg (Kreis Hirschberg), im Mai 1861.

Kreißler, Warnke & Comp.

Ich litt viele Jahre hindurch an einer Kopfkolik, die mich unter den furchtbarsten Schmerzen in ihren heftigsten Stadien fast meiner Sinne beraubte und mich häufig Tage lang niederwarf. Alle in dieser langen Zeit angewandten ärztlichen und Hausmittel blieben gegen diese mich bei den geringsten Veranlassungen stets wieder heimsuchende Krankheit erfolglos. Außerdem war ich Jahre lang besonders in den Füßen dergestalt von der reißenden Gicht geplagt, daß ich viele schmerzvolle Nächte schlaflos zubrachte, wodurch ich sehr hinfällig und schwächlich wurde. Vor etwa zwei Jahren hatte ich nun Gelegenheit, die heilsame Wirksamkeit der Betty Behrens'schen electro-magnetischen Heilkissen kennen zu lernen und dieselben in anhaltenden Gebrauch zu nehmen. Mit Freuden kann ich jetzt öffentlich erklären, daß ich sowohl von der Kopfkolik wie von der Gicht an den Füßen, wo ich die Kissen ebenfalls auflegte, gänzlich befreit bin und meinen leidenden Mitmenschen dies ausgezeichnete Heilmittel aufrichtig empfehlen. [1679]

Greifswald in Pommern, im Febr. 1857. Wwe. **Friederike Gabbe,** geb. Prüß.

Von meinen **electro-magnetischen Heilkissen,** à Stück 1½ Thlr., à 1⅙ Thlr. und à 25 Sgr. leitet den **General-Debit für Schlesien:**

Handlung **Eduard Gross** in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 42.

Betty Behrens in Cöslin.

Preis-Medaille der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste in Paris.

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène,

Färbemittel für die Haare,

erfunden von Dicquemare ainé in Rouen.

Dieses Färbemittel, das Beste, das bis jetzt dagewesen, zeichnet sich nicht allein dadurch aus, daß es alle Nüancen auf der Stelle hervorruft, sondern daß es geruchlos und sich ohne irgend eine Benachtheiligung der Haut anwenden läßt. Preis 2 Thaler.

General-Depot für den Engros-Verkauf, für die deutschen Staaten, bei **Friedrich Wolff u. Sohn** in Karlsruhe (Baden) und bei den ersten Friseurs in allen Städten.

Briefe erbittet man sich franco. [2]

Die **Fabrik** landwirthschaftlicher Maschinen und Brückenwaagen von

Engelbrecht u. Fischer in Neustadt-Magdeburg,

empfiehlt für **Bahnhöfe, Fabriken** und **Gutsbesitzer**

geeichte Centesimal-Waagen von 100—700 Ctr. Tragkft.

(construirt nach der neuen Verordnung, laut Minist.-Reskript vom 23. Febr. 1861), Waagen von 100 bis 200 Ctnr. Tragkraft sind stets vorräthig.

Alte Centesimalwaagen werden nach der neuen Verordnung umgeändert, so daß dieselben eichungsfähig sind. [1502]

Den Herren Landwirthen

empfehlen wir **Howard's Kartoffelgraber,** ganz neu, 25 Thlr., unsere bewährten **Mähemaschinen** für **Gras** und Lupinen 140 Thlr., für **Getreide,** Gras und Lupinen 200 Thlr., vorzügliche **Dreschmaschinen** mit Roßwerk 280 Thlr., **Drill-Säemaschinen** für 8 Reihen Getreide **und** Sämereien 150 Thlr., Taylor's **Pferdehacke** dazu 85 Thlr., so wie alle übrigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe nach unseren illustrirten Catalogen, welche gratis und franko von uns zu haben sind.

J. Pintus u. Comp., [711]

Eisengießerei und Maschinenfabrik in **Brandenburg a. H.** und **Berlin,** Bauschule 4.

Thee-Offerte von Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

A. Schwarzer Thee:

1) Feinster Pecco-Thee mit weißen Spitzen Nr. 1	4 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
2) " " " " " Nr. 2	3 "	— "	— "
3) " " " " " Nr. 3	2 "	— "	— "
4) " " " " " Nr. 4	1 "	10 "	— "
5) Feinster Souchong-Thee	2 "	— "	— "
6) Feinster Pouchong-Thee in Original-Paketen à	— "	12 "	6 "

B. Grüner Thee:

1) Feinster Kaiser-Thee	2 Thlr.	— Sgr.
2) " Perl-Thee Nr. 1	2 "	— "
3) " " Nr. 2	1 "	20 "
4) " " Nr. 3	1 "	10 "
5) " Haysan-Thee Nr. 1	1 "	10 "
6) " " Nr. 2	1 "	2 "
7) Fein grüner Thee	— "	28 "

Sämmtliche Sorten sind in ¹⁄₁ und ½ Pfundbüchsen und ¼ und ⅛ Pfund-Paketen, mit meinem Etiquet versehen. [1704]

Das Gold-, Silber- und Seide-Stickerei-Geschäft

von [1578]

Pauline Bessert-Nettelbeck, Berlin, Kronenstr. 52,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Fahnen, Bannern, Emblemen, Altar-** und **Kanzeldecken** in **Gold, Silber** und **Seide** zu allen Preisen.

Durch Aufstellung einer Dampf-Maschine habe ich meine **Schnupf-Tabak-Fabrik** der Art vergrössert, dass ich jetzt im Stande bin, allen Anforderungen zu genügen, und bitte ich mir recht zahlreiche und bedeutende Aufträge zu ertheilen, die ich jederzeit zur Zufriedenheit meiner geehrten Herrn Abnehmer ausführen werde. [1768]

Rawicz, im August 1861. **Friedrich Wilhelm Braun.**

Ledertuch, echt amerikanisches, direct von **J. R. & C. P. Crockett** bezogen, empfehle ich **unter Garantie der Echtheit en gros** und en détail billigst: [2176]

S. Graetzer, vorm. **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4.

Ein fast neuer Mahagoni-Flügel von Berndt

ist für den Preis von 220 Thlr. zu verkaufen, Matthiasstraße Nr. 70. **Henkel.**

In dem von mir geleiteten Militair-Privat-Institute, in welchem meist aktive Offiziere den Unterricht ertheilen, beginnen neue Kurse **zur Vorbereitung auf das Offizier- und Portepé-Fähnrich-Examen.** Für geeignete Pension ist Sorge getragen. Berlin, Friedrichstr. 21. **C. Schwinger,** Lieut. a. D.

Holz-Bildschnitzereien

in sehr reicher Auswahl **zur Leipziger Messe Auerbachs-Hof Nr. 16** bei **A. Winter und Sohn in Carlsruhe.** [1683]

---

12 Eier = 1 Pfennig.

Hühnerfreunde empfangen über eine billigst zu erzielende beispiellose Mehrung des Eier-Ertrags gratis Nachricht von der Rheinischen Verlagsanstalt in Bonn. Briefe franco. [1681]

Pferde-Decken

in verschiedenen Größen und Mustern empfiehlt billigst: [1613]

C. Schieberlein, Ohlauerstr. 19.

Wegen Orts-Veränderung stehen verschiedene gutgehaltene Kirschbaum- und Mahagonimöbel zum Verkauf. Näheres Tauenzienstraße 65, 1 Treppe, von 10 bis 12 Uhr Vor- und 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Ein wohleingerichtetes **Glas- und Porzellangeschäft** in einer lebhaften Stadt Oberschlesiens ist eingetretener Verhältnisse wegen, zu verkaufen. Reflectirende wollen Briefe portofrei sub Chiffre W. B. Gleiwitz einsenden. [1618]

Kujawische Magen-Essenz,

die von dem Apotheker Ferd. Hoyer in Inowraclow zusammengesetzte Essenz, wird hier seit vielen Jahren als ein gesunder und stärkender feiner Liqueur anerkannt. Die Flasche 12½ Sgr.

Bromberg: Leistikow u. Voeltzke.

In Breslau bei [1689]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Herings-Verkauf.



Eine **Schiffsladung Heringe** von diesjährigem Fange und bester Qualität, werden in der Oder-Vorstadt an der Oderbrücke direkt vom Schiffe im Ganzen und Einzelnen zu billigsten Preisen verkauft. [1941]

Neue Taschenstraße Nr. 24, zwei Stiegen hoch, steht ein gebrauchter großer Tisch-Bettkasten zu verkaufen. [2179]

Zwei **Ponys** mit Geschirr, sind für den festen Preis von 90 Thlrn. in Malkwitz per Schmolz zu verkaufen. [2177]

Ein Gut

von 3 bis 500 Morgen wird zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen ihre Offerten an das Commissions-Bureau von **C. Günther** in Ohlau senden. [1675]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Provisions-Reisenden

jeder Branche, welche sich in frankirten Briefen an die Adresse M. S. No. 1000 poste rest. Neusalza (Sachsen) wenden, wird ein **äußerst lohnender Artikel** nachgewiesen.

Ein Schafmeister gesucht.

Für die Güter eines großen Grundbesitzers im russischen Gouvernement Charkoff wird baldigst ein mit guten Zeugnissen versehener, in seinem Fach erfahrener, moralisch zuverlässiger **Schafmeister** gegen sehr vortheilhafte, kontraktlich zugesicherte Bedingungen gesucht. Die hierauf Reflectirenden werden demnach ersucht, ihre event. Bedingungen unter Angabe ihrer resp. Adressen schriftlich bis zum 12. September d. J. an Madame **Dorn,** Besitzerin des „Hotel de Saxe" in Dresden, einzusenden oder sich daselbst am 16. oder 17. September persönlich vorzustellen, da an letzterem Tage der betreffende Grundbesitzer in Dresden anwesend sein wird. [1676]

Drei tüchtige Ackerschaffer, so wie **12 Knechte,** die ihre Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse zu beweisen im Stande sind, sucht [1549]

Das Dominium **Giesmannsdorf** bei Neisse.

Ein junger, thätiger **Commis,** wünscht bei soliden Ansprüchen vom 1. Oktbr. d. J. eine Stelle. Näheres zu erfragen bei

[2075] F. E. Schön in Kattowitz.

In der Familie eines Lehrers finden noch einige Knaben unter mäßigen Bedingungen freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft werden Hr. Direktor Dr. Fickert im Elisabet-Gymnasium und Hr. Seminar-Oberlehrer Scholz, Albrechtsstraße 16, zu ertheilen die Güte haben. [2163]

Eine **Engländerin,** die im Queen's College, London, gebildet ist, wünscht eine Stellung als Erzieherin in einer anständigen christlichen Familie anzunehmen und bittet geneigte Anerbieten an J. R. Adresse Frau Baronin **von Gablenz** in Seiffersdorf bei Spittelndorf, Kreis Liegnitz, zu senden. [1708]

Ein Lehrling

(Christ) findet in meiner Handlung sofortige Aufnahme. [1623]

Dyhernfurth. **H. Dessauer.**

Eine Bonne,

geborene Französin, für kleine Knaben wird gesucht. Näheres Vorderbleiche Nr. 1. [2136]

Photogene!

Das Photogene-Geschäft

des

F. A. Schmidt in Schweidnitz

offerirt **wasserklar, wenig riechend, sehr hell** und **sparsam brennend Photogene** zu **billigsten Preisen** und gewährt **Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.** [1354]

Photogene! Photogene! Photogene!



Lilionese.

Von dem kgl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft, besitzt es die Eigenschaft, dem Gesicht seine jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, Röthe auf der Nase (gleichviel ob durch Schärfe oder Frost entstanden), Sonnenbrand und gelbe Haut zu beseitigen. Für die Wirkung, welche in 14 Tagen erfolgen muß, wird garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag zurück. — Preis pr. Flasche 1 Thlr. (für halbe Flaschen 15 Sgr.), doch reicht die letztere Quantität in manchen Fällen nicht aus.

Rothe u. Comp.,

in Berlin, Kommandantenstraße 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [1011]

Eine ganz tüchtige **Koch-Köchin,** die in ihrem Fach, namentlich im Backen und Einlegen der Früchte erfahren sein muß und sich durch günstige Zeugnisse ausweisen kann, wird vom Unterzeichneten zum 1. Oktober d. J. zu engagiren gesucht. Einsendungen der Atteste unter meiner Adresse wird entgegengesehen.

Casimir bei Ober-Glogau, den 7. Sept. 1861.

[2172] **v. Prittwitz.**

Mädchen, im **Putzmachen** geübt, und solche, die das Putzmachen erlernen wollen, können sich melden Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke 51 bei **M. Tausk.**

Ein Bergschüler, 9 Jahr Bergmann, sowohl praktisch als auch theoretisch tüchtig im Fache, sucht im In- oder Auslande eine Anstellung. Seine Brauchbarkeit kann er durch gute Zeugisse genügend darthun. Etwaige Anfragen bittet man zu adressiren: „Dem Bergzögling M. T., abzugeben beim Uhrmacher Herrn **Kosiollek** in Tarnowitz OS." [2088]

Pensionäre,

welche hiesige Schulen besuchen, finden in einer achtbaren gebildeten Familie freundliche Aufnahme, und wird zugleich Nachhilfe in Gymnasial-Wissenschaften, französischer und englischer Sprache, auch in der Musik Unterricht ertheilt. Näheres Breslau, Basteigasse Nr. 5 bei **Oscar Geisler.** [2113]

Granitsteinarbeiter können sich zum sofortigen Antritt melden Junkernstraße 10. Auch ist daselbst ein geräumiger Lagerboden zu vermiethen. [2181]

Diese Michaeli

findet ein **Lehrling** in einer hiesigen **Spezerei-Handlung** sehr gutes Unterkommen durch **Jüngling** in Breslau,

[2170] Alte-Taschenstr. 7.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Eine herrschaftliche

große Wohnung nebst Zubehör, in der ersten Etage, mit zwei Gärtchen, sehr elegant und ganz neu eingerichtet, ist Tauenzienstraße 73 zu vermiethen und kann sofort bezogen werden. [2159]

Schweidnitzervorstadt ist eine Wohnung von 4 Stuben, Küche, Boden und Keller nebst Gartenbenutzung sofort zu vermiethen. Näh. Schmiedebrücke Nr. 19. [2184]

Eine Wohnung im ersten Stock vornheraus, die sich auch besonders gut zum Comtoir eignet, und ein großer trockner Lagerkeller mit Eingang von der Straße, sind von Michaelis d. J. ab billig zu vermiethen, Graupenstraße Nr. 4–6. Näheres daselbst beim Wirth. [2160]

Hummerei Nr. 26 ist der erste Stock, zwei Stuben, zwei Alkoven, Küche und Zubehör, Term. Michaelis zu beziehen. [2165]

Eine Wohnung von zwei oder drei Zimmern und Zubehör ist sofort zu vermiethen. Auskunft Oderstraße Nr. 4, zwei Treppen.

Matthiasstraße 81 ist eine **Schlosserwerkstelle** nebst Wohnung und 1 Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör zu verm. u. Michaelis zu beziehen. Näheres bei Herrn **Baum** daselbst. [2183]

Ein Comptoir, bestehend aus 1 oder 2 Stuben nebst im selben Hause befindlicher Remise oder Boden, wird in der Schweidnitzerstraße oder in deren Nähe zum 1. Januar 1862 zu miethen gesucht. Offerten Ritterplatz 10a, 3 Treppen links. [2167]

Klosterstraße 89 parterre mit Gartenaussicht ist eine Wohnung von 3 Piecen ab Michaeli zu vermiethen. Näheres b. Haushälter.

Eine kleine Wohnung, Michaeli zu beziehn, Vorwerksstraße St. Johannes. [2103]

Preise der Cerealien rc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 9. September 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	89—95	85	74—78	Sgr.
dito gelber	90—93	87	74—78	"
Roggen	59—62	57	52—55	"
Gerste	45—47	43	38—40	"
Hafer	24—26	22	19—20	"
Erbsen	53—56	50	44—47	"
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 15.	6. 6.	5. 27.	
dito Sommerfr.	5. 22.	5. 12.	5. —	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 26.	6. 17.	5. 27.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 20¼ Thlr. bz.

7. u. 8. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27″7‴43	27″7‴23	27″7‴22
Luftwärme	+ 10,4	+ 10,6	+ 11,4
Thaupunkt	+ 6,4	+ 6,6	+ 5,8
Dunstsättigung	72pCt.	72pCt.	62pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	heiter	überwölkt	bed. Reg.
Wärme der Oder			+ 13,0

8. u. 9. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27″8‴16	27″8‴91	27″9‴35
Luftwärme	+ 9,2	+ 8,2	+ 13,3
Thaupunkt	+ 7,2	+ 6,6	+ 4,7
Dunstsättigung	85pCt.	87pCt.	49pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 12,4

Breslauer Börse vom 9. Septbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142⅓ bz.
dito	2M.	141⅜ B.
Hamburg	k.S.	150⅓ bz.
dito	2M.	149 $\frac{7}{12}$ bz. u. B
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 21⅝ bz. u B
Paris	2M.	79 $\frac{5}{12}$ G.
Wienöst. W.	2M.	72½ B.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		85⅚ B.
Oester. Währg.		73 $\frac{7}{12}$ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	102¾ B.
dito 1852	4½	102¾ B.
dito 1856	4½	102¾ B.
dito 1854	4½	102¾ B.
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	124¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	102¾ B.
dito Kred. dito	4	95 $\frac{5}{12}$ B.
dito Pfandbr.	3½	98 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92⅙ B.
dito Lit. A.	4	99⅔ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	99 $\frac{11}{12}$ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99 $\frac{7}{12}$ B.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	102 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84¾ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	79¾ B.
Oest. Nat.-Anl.	4	58¼ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	66½ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	111¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ B.
dito Litt. D.	4½	99⅜ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		99⅜ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	121⅛ G.
dito Lit. B.	3½	112¼ B.
dito Lit. C.	3½	121⅛ G.
dito Pr.-Obl.	4	92⅞ B.
dito dito Lit. F.	4½	99¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	82½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		86¼ G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		63¼ bz.
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.